Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrenstraße.

№. 6. Mittwoch den 8. Januar 1834.

Inland.

Berlin, vom 6. Januar. Ihre Königl. Hoheiten der Erb-Großherzog und die Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von Ludwigslust hier eingetroffen.

Einer uns aus Posen zugegangenen amtlichen Mittheilung zufolge, sollen die Justiz-Behörden des Großherzogthums Posen sich, in Gemäßheit eines von dem Königl. Justiz-Ministerium genehmigten Antrages des dortigen Ober-Appellations-Gerichts, hinführo der belobenden Titulaturen: „Hochpreislich, Hoch- und Wohllöblich", ohne Unterschied, ob gleichgestellte oder untergeordnete Justiz-Behörden mit höheren in Schriftwechsel treten, nicht ferner bedienen, vielmehr, bei der Bezeichnung der Justiz-Behörde, nur den Beisatz: „Ein Königliches", gebrauchen.

Deutschland.

Frankfurt, vom 30. Decbr. Man sagt, die allgemeinen Untersuchungen über das April-Attentat in hiesiger Bundesstadt seyen ihrem Schlusse nahe.

Ein unterm 13ten v. M. von dem gemischten Militär- und Civil-Untersuchungs-Gericht zu Homburg v. d. H. erlassener Steckbrief enthält folgendes: Nachfolgende dahier in Untersuchungshaft gewesene, als: 1) der Korporal Georg Ludwig Dippel aus Seulberg, geständig an einer Verbindung, den Umsturz der Deutschen Staatsverfassungen bezweckend Theil genommen und Theilnehmer zu dieser Verbindung angeworben zu haben; 2) der Soldat Heinrich Carl Schwind aus Meisenheim, geständig von dem Bestehen oben erwähnter Verbindung in Kenntniß gesetzt worden zu seyn und verdächtig daran Theil genommen zu haben; 3) der Soldat Johannes Frenger aus Desloch, Ober-Amts Meisenheim, gleichfalls verdächtig an dieser Verbindung Theil genommen zu haben, sind im Laufe der Untersuchung aus ihren Gefängnissen, mittelst gewaltsamer Erbrechung derselben, entwichen etc.

Heidelberg, vom 29. Decbr. Der Präsident der 2ten Badischen Kammer, Geheime-Rath Mittermayr, sprach bei einem ihm und den übrigen hier wohnenden Landtags-Abgeordneten gegebenen Festmahl unter Anderm folgende beherzigenswerthe Worte: „Die Freiheit, welcher wir huldigen, ist keine Freiheit, welche alles Bestehende erschüttert, Samen des Mißtrauens ausstreut, und in allgemeiner Aufregung ihr Heil findet. Sie fordert vielmehr Achtung vor den bestehenden Einrichtungen, weil sie bestehen, Gehorsam dem Gesetze; sie ist im Einklange mit der Ansicht, nach welcher nur auf dem besonnenen Wege der Reform und der allmähligen Umgestaltung die Menschheit ihre Vervollkommnung erreicht. Sie pflegt mit Sorgfalt die zarte Blüthe des Vertrauens zwischen Volk und Regierung, und freut sich, wenn ein treues Volk mit begeisterter Liebe auf seinen Fürsten blickt. Diese Freiheit ist keine Herrschaft der Hohheit oder Intrigue; ihr Ziel ist nur Herrschaft des Gesetzes, damit der Willkühr vorgebeugt werde, damit Jeder wisse, was er rechtlich zu fordern hat. Die Freunde dieser Freiheit wollen keine Tyrannei der Meinungen ausüben, sie fordern freie Entwickelung im Reiche der Geister und freien Austausch der Ansichten, damit die Wahrheit aus dem Kampfe der widerstreitenden Gründe hervorgehe, damit durch eine öffentliche Meinung sich eine Gewalt bilde, vor welcher der Ruhestörer verstummen muß.

Stuttgart, vom 28. Decbr. Das heutige Regierungsblatt enthält: 1) das Finanz-Gesetz (Budget) vom 1. Juli 1833 bis Ende Juni 1836, so wie es mit den Ständen verabschiedet wurde. Die Ministerbesoldungen sind in dem von der Regierung exigirten Betrage ausgesetzt und dabei bemerkt: „Hinsichtlich des angesetzten bisherigen Betrags der Ministergehalte ist die Kammer der Abgeordneten abweichender Ansicht." 2) In Folge des verabschiedeten Budgets, eine Verfügung des Finanzministeriums, betreffend die Repartition und Umlage der Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbsteuer (zusammen 2,600,000 jährl. Fl.) für die zweite Hälfte des laufenden Etats-Jahrs (Januar bis Ende Juni 1834) auf die einzelnen Orte und Contribuenten etc. — Am 24. December ist zu Ludwigsburg der Direktor der K. Finanzkammer des Neckarkreises, Frhr. von Stutter, Ritter des Ordens der Würtembergischen Krone und des Königl. Baierischen Civilverdienst-Ordens, gestorben.

Dresden, vom 1. Januar. Der Geheime Legations-Rath und erste Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Friedrich Ludwig Breuer, ist gestern mit Tode abgegangen.

Weimar, vom 28. Dez. Durch ein Gesetz vom 21sten d. M. ist bestimmt worden, daß vom 1. Januar 1834 an, das Preußische Courant bis zu den $^1/_6$ Stücken abwärts in den öffentlichen Kassen des Großherzogthums zu dem Werthe von 1 Rthlr. Pr. = 23 gGr. 4 Pf. Conv. Münze angenommen werden soll, in Uebereinstimmung mit dem Tarif, welcher durch den Zoll-Vereins-Vertrag für die Vereins-Zoll-Gehalte festgesetzt ist.

Durch mehre in hiesiger Umgegend unter dem Rindvieh vorgekommene Erkrankungen ist erheblicher Verdacht entstanden, daß der Genuß des heurigen Erbsen-Strohes und der heurigen Erbsen-Spreu der Gesundheit des Rindviehes sehr nachtheilig sey. Es ist deshalb vor dem Verfüttern dieser Gegenstände von der Landes-Direktion gewarnt worden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. December. Auf Allerhöchsten Befehl soll das Liefländische evangelische Ober-Konsistorium in Zukunft „Liefländisches evangelisch-lutherisches Provinzial-Konsistorium", die St. Petersburger evangelische Konsistorial-Sitzung „St. Petersburgisches evangelisch-lutherisches Konsistorium" benannt, die evangelischen Konsistorien zu Saratoff und Narwa, die Stadt-Konsistorien von Dorpat und Pernau und das Esthländische geistliche Ober-Appellations-Gericht aufgehoben und endlich in Moskau ein „evangelisch-lutherisches Konsistorium" eröffnet werden.

Das Departement des auswärtigen Handels hat den Zoll-Bezirks-Chefs an der westlichen Gränze des Reichs die Vorschrift ertheilt, das von den Gutsbesitzern im Auslande angekaufte Getreide zur Versorgung ihrer Bauern, um jeden Aufenthalt zu vermeiden, bis zum Jahre 1835, sowohl durch die Zoll-Aemter als durch die Aufseher-Posten, auf bloße mündliche Angabe durchzulassen, jedoch unter strenger Aufsicht, damit nicht unter dem Schein von Getreide irgend etwas Anderes eingeführt werde.

Frankreich.

Paris, vom 27. December. Man sagt, die Regierung habe gewünscht die für Algier ernannte Kommission möge ihre Untersuchungen hauptsächlich auf folgende Punkte richten: 1) Was die Gesundheit anlangt. Ob das Territorium der ehemaligen Regentschaft Algier im Allgemeinen gesund und für Europäer bewohnbar sey, ohne eine bedeutende Gefahr der vermehrten Sterblichkeit darzubieten. — 2) Wegen der Besitzbehaltung. Ob Hoffnungen vorhanden sind, daß, wenn man Algier im Besitz behält, die bereits gebrachten und noch mancherlei in der Zukunft zu bringenden Opfer sich vergüten werden. 3) In Betreff der neuen Verwaltung. Welches Verwaltungssystem ist am besten auf die neue Besitzung anzuwenden, und in welchem Grade müßte die Gewalt eines Chefs ausgedehnt werden? Ist es angemessen der Einführung einer neuen Verwaltung eine strenge Untersuchung der bisherigen vorangehen zu lassen?

Es heißt, Herr Alexander Laborde werde eine Land-Besitzung von 1000 Hektaren in Algier kaufen, und unterhandle schon deshalb. Man glaubt daraus die Muthmaßung ziehen zu dürfen, daß die Regierung diese Provinz dem Mutterstaate völlig einverleiben werde. Andererseits bemerkt ein Blatt dazu, contrastire dies auffallend mit dem Umstande, daß in der Thronrede Algiers auch mit keiner Sylbe gedacht sey.

Ein Journal nennt als Candidaten an die Stelle des verstorbenen Deputirten Hrn. Kermorial unter andern auch den Vicomte Chateaubriand. — So eben bestätigt sich diese Nachricht. Herr von Chateaubriand ist wirklich als Candidat für den Bezirk von Quimperlé aufgetreten.

Der Temps macht die Bemerkung, daß Herr Geoffroy St. Hilaire Unglück mit seinem Besuch von Schiffen habe. Denn als er bei der Expedition nach Egypten, der er als Zoologe beiwohnte, einst auf offenem Meere mit einem Boote an das Admiralschiff anlegte, auf dem sich Napoleon und sein ganzer Generalstab befanden, fiel er ebenfalls ins Wasser, und tauchte tief genug unter, wurde indessen auch noch glücklich gerettet.

Der Königl. Gerichtshof hat auf den Antrag des General-Prokurators das Urtheil des Zuchtpolizei-Gerichts, welches den Redakteur der Tribune von der Anklage wegen Vertheilung eines besonderen Sonntags-Supplementes freigesprochen hatte, annullirt, und Herrn Lionne zu einmonatlicher Gefängniß- und 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Montpellier. Die hiesige National-Garde hat ihre Dienst-Funktionen eingestellt.

Paris, vom 28. Dec. Die Commissaire für die Redaktion der Adresse der Deputirten-Kammer an den König sind die Herren: Martin du Nord, Dumon, Etienne, Gillon, Jacqueminot, Viennet, Dufaut, Bignon, Odier. — In der Pairs-Kammer ist Graf Molé zu Abfassung der Adresse von der Kommission gewählt worden. Das Dokument wird wohl morgen oder übermorgen bereits fertig seyn, und wenig Schwierigkeiten machen, da es bekanntlich fast nichts anderes als eine Reproduktion aller Phrasen der Thronrede ist.

Die Kommission für die Abfassung der Adresse der Deputirten-Kammer ist fast ganz ministeriell, doch sind mehre Mitglieder derselben nur mit äußerst geringer Majorität ernannt worden. Im siebenten Bureau hat der ministerielle Kandidat nur mit einer Stimme den Sieg über Herrn Georg Lafayette davon getragen. Auch ist bemerkenswerth, daß das Ministerium die Wahl des Herrn Odilon-Barrot nicht anders hindern konnte, als indem es demselben Herrn Bignon entgegensetzte, der nichtsweniger als durchaus ein Anhänger des juste milieu ist. Herr Berenger ist auch hier von der ministeriellen Partei verworfen worden, die ihre Wahl auf den General Jacqueminot gerichtet hat.

Vor dem 2. Januar, glaubt man, wird keine Sitzung der Kammer wieder stattfinden.

Wir erfahren, daß die Deputirten aus dem Westen, welche von dem Herrn von Argout strenge Maßregeln gegen die Chouans verlangt hatten, gestern auch von dem Conseils-Präsidenten empfangen worden sind. In wenigen Tagen wird eine zahlreichere Versammlung von Deputirten sich mit dem Siegelbewahrer, dem Kriegs-Minister und dem Minister des Innern in Verbindung setzen. Bis jetzt ist in Betreff des Maine- und Loire-Departements von der Errichtung der Gensd'armerie und mobiler Kolonnen die Rede gewesen.

Drei Polizei-Brigaden werden, wie es heißt, nach den westlichen Departementen, in Folge des von den Deputirten dieser Provinzen gestellten Gesuches, abgehen.

Ein Brief aus Port au Prince giebt folgende Details über den neuen Traktat mit Hayti. Die Haupt-Artikel sind: Die Schuld von 150 Millionen wird auf 75 festgesetzt, und die bereits gezahlten 20,300,000 Fr. in Abzug gebracht. Hiernächst sollen 25 Millionen jährlich mit 1 Million abgezahlt werden, hierauf aber der Rest jährlich mit 2 Millionen. Von Garan-

tieen über die Ausführung dieses neuen Vertrages ist indessen nicht die Rede.

(Moniteur.) Der General Uzer meldet aus Bona, daß die Verhältnisse mit den Araberstämmen immer freundschaftlicher werden. Sie zeigen sich auch stets wohlwollender gegen die Christen. Am 4. December wurde eine Kaufmannsbrigg an die Küste geworfen, und zwei Leute von der Bemannung erreichten, erschöpft von Anstrengungen, den Strand. Dort wurden sie von den Arabern aufgefunden, erquickt und nach Bona gebracht. — Ein Offizier, der sich Nachts in der Ebene verirrt hatte, gerieth zu dem Stamm der Karessas, der ihn sehr wohlwollend aufnahm, und am andern Tage ebenfalls nach Bona führte. Der Bey von Constantine verliert alle Hoffnung, die Tribus zum Aufstande zu bewegen. Die Araber fangen nach den ihnen gegebenen Beispielen und Anleitungen an eifrige Ackerbauer zu werden.

Den Nachrichten des Messager zufolge, dauert der Krieg zwischen dem Bey von Constantine und den Arabern zu Medeah noch fort. Diese waren von der Französischen Behörde um baldige Hülfe angesprochen worden, doch (wenn wir dem Messager glauben) hätte man das Versprechen nicht gehalten, sondern die Abgesandten, die zur näheren Abschließung des Traktats nach Algier kamen, nicht einmal angenommen. Uebrigens bilden diese Kämpfe eine gute Diversion für die Garnison von Bugia.

Der heiterste Himmel hat die Beobachtung der Mondfinsterniß am 26sten v. M. begünstigt. Auf vielen öffentlichen Plätzen hatten industrielle Leute Teleskope aufgestellt, die von den Neugierigen förmlich belagert wurden. Man sah für 5 Sous ein bis zwei Minuten hindurch. Auf diese Weise hat manches Teloskop während der vierstündigen Dauer der Finsterniß 40 bis 50 Fr. eingetragen, welches die Hälfte des Capitalwerthes betragen mag.

Der Marschall Moncey, der kürzlich zum Gouverneur der Invaliden ernannt worden ist, befindet sich auf seinem Landgute, 100 Stunden von Paris, und es scheint noch ungewiß zu seyn, ob er die Stelle annehmen werde.

Die Quotidienne sagt über die Spanischen Angelegenheiten: „Wenn Marie Christine den Lauf ihrer jetzigen Siege fortsetzt, so läuft sie sehr Gefahr, daß man von ihren Triumphen nichts erfährt; denn die Verbindungen werden durch die zahlreichen Guerillas-Haufen, welche sich auf allen Punkten zeigen, von Tage zu Tage schwieriger. Es ist eine erwiesene Thatsache, daß die Royalisten in Guipuzcoa aufs Neue das Feld behaupten, und daß sie Onnate wieder genommen haben. Täglich wechseln sie Flintenschüsse mit den Vorposten der Truppen, welche Bilbao besetzt halten, und sie sind Herren der meisten Dörfer an der Küste von Santander bis Bilbao. Alles, was man von dem Zustande des Elends, in den sie versunken wären, gesagt hat, ist falsch. Mit Ausnahme der Königl. Freiwilligen haben sie allerdings keine Uniformen und regelmäßige Equipirung; aber ihre Waffen sind gut, und mit Lebensmitteln sind sie im Ueberflusse versehen. Die Personen, die Spanien und die ungeheuren Vorräthe der Klöster kennen, werden sich jenen Ueberfluß leicht erklären können; dagegen finden die Soldaten der Königin, ohne Sold und ohne Proviant, überall nur feindselige Gesichter und ungastliche Behausungen. In den Thälern von Navarra stehen die Dinge eben so. Man ist daselbst so wenig zur Unterwerfung geneigt, daß am 18ten d. Mts. der Pfarrer von Eia am Schlusse der Messe öffentlich anzeigte, daß er sich den Vertheidigern der Sache des Don Carlos anschließen werde. Er entfernte sich in der That an demselben Abend, uub führte alle waffenfähige Männer mit sich fort. — In Arragonien behaupten die Royalisten ebenfalls das Feld, und da sie eine starke Stellung und die Wälder bei Carrascal besetzt halten, so ist nicht abzusehen, wie die Depeschen von Madrid, welche bisher diesen Weg einschlugen, ankommen sollen. Die Lage der südlichen u. westlichen Provinzen scheint nicht beruhigender für das Spanische juste-milieu zu seyn, denn man zieht daselbst neue Truppen-Massen unter dem Namen einer westlichen Operations-Armee zusammen. Diese Maßregel scheint durch die Gegenwart zahlreicher Royalisten-Corps an der Gränze, die sich aus dem Königreiche Leon, aus Asturien und Castilien dorthin gewandt haben, veranlaßt worden zu seyn.“

Man wird sich erinnern, daß die beiden Dlles. Duguigny in Nantes dafür, daß sie die Herzogin von Berry bei sich verborgen gehalten und daß man eine geheime Drucker-Presse bei ihnen gefunden, gerichtlich belangt, aber sowohl in erster Instanz von dem Zuchtpolizei-Gericht zu Nantes, als in zweiter von dem Königl. Gerichtshofe zu Rennes, nach einem sehr beredten Plaidoyer des Advokaten Hennequin, freigesprochen worden waren. Von diesem zweiten Erkenntnisse ging der General-Prokurator darauf an den Cassationshof, der sich in seiner gestrigen Sitzung mit diesem Gegenstande beschäftigte und nach einer vierstündigen Berathung folgendes Urtheil sprach: „In Betracht, daß der bloße Besitz einer geheimen Drucker-Presse, auch wenn kein Gebrauch von derselben gemacht wird, hinreicht, um die Anwendung des Gesetzes vom 21. Okt. 1814 zu motiviren, daß es aber nicht hinlänglich konstirt, daß die Dlles. Duguigny wirklich Besitzerinnen der bei ihnen gefundenen Presse gewesen; in Betracht ferner, daß der Königliche Gerichtshof zu Rennes nicht gegen die Bestimmung des 248sten Artikels des Straf-Gesetzbuches erkannt hat, indem dieser Artikel sich bloß auf die Verbergung kondemnirter Individuen bezieht, — verwirft der Gerichtshof das Cassations-Gesuch.

Die Einwohner von Nantes haben eine Bittschrift an die Deputirten-Kammer unterzeichnet, worin sie auf eine Wahl-Reform dring n.

Da die Unruhen in den westlichen Departements aufs Neue um sich zu greifen scheinen, so wird, wie es heißt, abermals ein mit ausgedehnten Vollmachten versehener Militair-Gouverneur dorthin gesandt werden.

Die Seine ist fortwährend im Steigen, so daß gestern alle Ausladungs-Plätze an derselben unter Wasser standen.

(Frankf. J.) Die Spanische Insurrektion, welche man einen Augenblick schon für unterdrückt gehalten hatte, zeigt sich jetzt wieder auf mehren Punkten, und zwar auf eine Weise, daß neue Besorgnisse entstehen müssen. Keiner der Empörten, welche sich in Biscaya befanden, ist in seine Heimath zurückgekehrt, sondern bei dem Erscheinen der zahlreichen Streitkräfte der Königin zerstreuten sie sich, stets in Guerillas vereinigt, in andere Provinzen. Die Anzahl der Guerillas, welche Navarra durchstreifen, ist bedeutend geworden. Viele Bewohner dieser Provinz haben sich in der letzten Zeit an die Insurgenten angeschlossen, und General Valdes sieht sich genöthigt, auf diesen Punkt zahlreiche Truppen-Abtheilungen zu schicken, um die Insurrektion niederzuhalten. Das Nämliche ereignet sich in allen Provinzen des Südens. In jenen Gegenden, die jetzt von Truppen entblößt sind, rekrutirt der Pfarrer Merino sein kleines Heer.

* *

Poitiers. Der berüchtigte Chouan Bechet, Lieutenant des Führers Diot, welcher bereits in Contumaciam zum Tode verurtheilt worden war, ist im Schloß Clichon, unweit von hier verhaftet worden. Man hält dies Ereigniß für sehr wichtig, zumal da wahrscheinlich auch die Bande Bechets sich in der Nähe der Stadt befindet.

Paris, vom 29. December. Der Courrier français meldet, daß nächstens der Deputirten-Kammer eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift vorgelegt werden würde, worin man das Gesuch ausspräche, der Familie Napoleon's den Wiedereintritt in das Französische Gebiet zu gestatten.

Der Messager enthält ein Schreiben aus Madrid, worin es unter Anderem heißt: „Die politische Lage unseres Landes bessert sich nicht; die Uneinigkeit unter den Ministern, die gebieterischen Forderungen der Regierungs-Junta, die Aeußerungen der öffentlichen Meinung und die Insurrection zu Gunsten des Don Carlos im ganzen Königreich verwickeln und vervielfältigen sich immer mehr; die Bedürfnisse des Schatzes sind groß und die Mittel, sich Hülfe zu verschaffen, vermindern sich in dem Maße, wie die Karlisten überall die Wirksamkeit der Königlichen Gewalt lähmen. Diese Lage offenbart sich sichtbar durch das dringende Entlassungs-Gesuch des Herrn Remisa von der General-Verwaltung des Schatzes, die er seit langen Jahren führte, und gestern ist die Königin genöthigt gewesen, zu dieser wichtigen Stelle ad interim Herrn Gargollo, Direktor des Amortisations-Fonds, zu ernennen. Mehre zu Aranjuez ergriffene Insurgenten sind gestern hier angekommen, um vor Gericht gestellt zu werden. Alle Briefe, welche unsere Regierung erhält, beweisen, daß die Karlistische Insurrection sich vermehrt und überall in Biscaya um sich greift, und daß die Truppen der Königin sich ohne Verstärkungen nicht lange mehr werden halten können. Navarra ist in vollem Aufstande. Die Intendanten der Provinzen können die Steuern nicht eintreiben und verlangen Instructionen vom Ministerium, um Zwangsmittel anzuwenden, die sie als gefährlich für den öffentlichen Geist betrachten. Kastilien wird fortwährend durch karlistische Banden bearbeitet, und man weiß, daß Merino den Plan hat, sich mit Don Carlos in Verbindung zu setzen, um dessen Regierung auf irgend einem wichtigen Punkte Spaniens einsetzen zu können. Der Klerus hofft, die Fastenzeit zu benutzen, um auf den Geist der Massen zu wirken; man weiß, daß die Priester dann großen Einfluß ausüben."

Ein Schreiben im Constitutionnel aus Madrid vom 15ten d. Abends 9 Uhr äußert sich über den (unter Spanien gemeldeten) Aufbruch einiger Truppen folgendermaßen: „Man vertraut mir so eben unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß in der vergangenen Nacht ungefähr 1000 Mann Befehl erhalten haben, Madrid zu verlassen; sie bestehen aus Lanciers, Garde-Jägern zu Pferde und 150 Gardes-du-Corps. Die Offiziere haben versiegelte Befehle erhalten, die sie erst in einer gewissen Entfernung von der Stadt eröffnen dürfen, und die Truppen haben einen Sold bekommen, als ob sie in's Feld zögen. Dieser Umstand hat zu den seltsamsten Gerüchten Anlaß gegeben; die Einen sprechen von einer Karlistischen Insurrektion in der Gegend von La Granja, wo man ein Königliches Schloß in Brand gesteckt haben soll; dies ist das wahrscheinlichste; Andere von einer Insurrection im Sinne der liberalen Partei in Barcelona, wo die Constitution der Cortes proklamirt wäre. Im Fall dieses Gerücht gegründet ist, was ich nicht glauben kann, so wäre die Absendung von 1000 Mann gegen eine so wichtige Provinz wie Catalonien, wo Barcelona allein 3 bis 4 Bataillone Freiwillige bewaffnet, eine höchst nichtssagende Maßregel."

Aus Brest meldet man unterm 24sten d. M.: „Die Brigg „Endymion", die seit zwei Monaten einen Botschafter erwartete, den sie nach Lissabon bringen sollte, hat so eben Befehl erhalten, nach Cayenne abzugehen, und sich von dort nach den Antillen zu begeben. Die täglich in Brest erwartete Brigg „Meleagre" soll nun die ursprünglich dem „Endymion" zugedachte Mission erfüllen. — Man spricht von der Ausrüstung einiger Fregatten; bis jetzt scheinen aber noch keine bestimmte Befehle in dieser Hinsicht eingegangen zu seyn."

Paris, vom 30. Decbr. Mehre Zeitungen hatten angekündigt, daß der Vicomte von Chateaubriand von einigen Wählern von Quimperlé zum Nachfolger des Herrn Kermorial in der Deputirten-Kammer bestimmt sey. In Bezug auf diese Nachricht bemerkt heute das Journal des Debats, daß Herr von Chateaubriand diese Kandidatur nicht würde annehmen können, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen, indem er, wenn er zum Deputirten ernannt würde, in der Wahlkammer würde den Eid leisten müssen, den er in der Pairskammer verweigert habe.

Es heißt, daß, insofern wirklich ein neuer Militair-Gouverneur nach den westlichen Provinzen gesandt werden sollte, der General Semelé, der kürzlich mehre Monate daselbst zugebracht hat, diesen Posten erhalten würde. Der General arbeitet seit einigen Tagen häufig mit dem Kriegs-Minister; auch hatte er bereits eine Privat-Audienz beim Könige und eine andere bei dem Herzog von Orleans.

Ein hiesiges Blatt enthält ein Privat-Schreiben aus Madrid vom 18. December, worin es heißt: „Man hat hier erfahren, daß ein auf der Straße zwischen Segovia und La Granja belegenes Lustschloß der Königin von den Karlisten in Brand gesteckt worden ist. — Der General Moreno soll aus Algarbien mit 200 Mann bei Ayamonte in Spanien eingedrungen seyn, und sofort einen bedeutenden Anhang gefunden haben. — Die Regierung hat die amtliche Nachricht erhalten, daß der Infant Don Carlos sich in Chaves befinde, und daß der General Rodil sich der Mitglieder der ihn umgebenden Junta bemächtigt habe. — In Arragonien soll eine große Gährung herrschen. Auch in Catalonien ist es nicht ruhig. Auf dem entgegengesetzten Punkte Spaniens, in Galizien, dauern die Verhaftungen fort. Was die Baskischen Provinzen betrifft, so haben die ersten Erfolge des Generals Sarsfield nicht diejenigen Resultate gehabt, die man sich hier anfangs davon versprach. Das Land wird in allen Richtungen von Insurgenten-Haufen durchzogen, während Valdes, Castannon und Jauregui bei der Verfolgung derselben keine besondere Energie zu entwickeln scheinen."

Das Journal de Paris zieht die gestern gegebene Nachricht von dem Siege des Zabala bei Guernica aus dem Grunde in Zweifel, weil die neuen Briefe aus Bayonne nur solche Meldungen enthielten, die der Sache der Königin günstig wären. Den letzten Briefen aus San Sebastian zufolge (meint das ministerielle Blatt), sollte Zabala sich nach Navarra zurückgezogen haben, und es sey daher nicht wahrscheinlich, daß dieser Insurgenten-Chef so rasch wieder mitten durch die Königl. Truppen in Biscaya habe vordringen können. — Aus Saragossa berichtet das Journal de Paris, daß eine Karlistische Verschwörung in Huesca und Barbastro entdeckt wor-

den sey, in deren Folge mehre Verschworne, worunter viele Geistliche, verhaftet worden wären.

Der Messager des Chambres bemerkt in Betreff des obigen Einwurfes des Journal de Paris, daß Briefe aus Bayonne vom 25sten noch von der Rache sprächen, die Zabala ganz neuerlich gegen den Alkalden von Lequejtio geübt habe, welche Stadt bekanntlich eben so wenig in Navarra liege, als Aspeytia, wo sich, denselben Briefen zufolge, noch die Karlistische Junta befinde.

Großbritannien.

London, vom 27. December. Fürst Talleyrand war zu Ramsgate gelandet, da das Packetboot wegen des heftigen Windes Dover nicht erreichen konnte; er war während der Ueberfahrt in seinem Wagen geblieben und hatte denselben bei der Landung nicht verlassen.

Der Klubb der Reisenden, wo Fürst Talleyrand gern seine Abende zuzubringen pflegt, hat eigends eine bequemere Treppe zu ihrem Lokale für ihn anlegen lassen, da ihm sein hohes Alter (er wird am 2. Februar sein 80stes Jahr zurückgelegt haben) das Steigen beschwerlich macht. In der vertraulichen Unterredung widerlegt er das ziemlich verbreitete Gerücht, als wolle er in einigen Monaten auf seinen Lorbeeren ausruhen und sich nach Italien zurückziehen. Er erklärt vielmehr, sich niemals kräftiger gefühlt zu haben.

London, vom 28. Dez. Aus Mauritius sind Nachrichten bis zum 10. September hier eingegangen, denen zufolge daselbst 6 Individuen, Namens Brodelet, Keating, A. Robillard, Fennouillet, Grandemange und Reynaud, wegen Hochverraths verhaftet worden sind. Aus den bei ihnen in Beschlag genommenen Papieren soll sich ergeben, daß noch mehre andere Personen in die Verschwörung verwickelt waren, und die Energie, welche die dortige Regierung bei dieser Gelegenheit zeigte, ermuthigte die Kolonisten, noch mit einer Menge von Zeugnissen gegen die Angeklagten vorzutreten. Die Gefangenen wurden als die Rädelsführer der im Jahre 1832 heimlich organisirten bewaffneten Macht erkannt, die sich den Titel „Freiwillige" angemaßt hatte. Man sah daher mit großer Erwartung dem Verhör entgegen, weil man glaubte, daß es großes Licht über die früheren Pläne jener Verschwörung verbreiten würde. Der Festigkeit des Gouverneurs Sir William Nicolay war es gelungen, die Einschüchterung zu beseitigen, welche bisher die Regierung der Kolonie in allen ihren Maßnahmen behindert hatte, und der gemäßigte Theil der Presse durfte es endlich wagen, die falschen Behauptungen derjenigen Blätter, die seit langer Zeit die Kolonisten ungestraft irregeleitet hatten, zu widerlegen. Da die Englische Regierung den während der Unruhen in der Kolonie dort entworfenen Straf-Koder nicht genehmigt hat, so glaubte man, daß der General-Anwalt im Stande seyn werde, seinen Reform-Plan in Bezug auf die dortige Gerichts-Ordnung durchzuführen und die Grundsätze des Britischen Rechts als Basis eines neuen Koder anzunehmen.

Ueber Montevideo haben wir Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 22. Okt. erhalten, zufolge welchen in jener Stadt (Buenos-Ayres) eine Revolution ausgebrochen war, welche die allgemeine Gährung gegen den Gouverneur Balcarce erzeugt hatte. Die Gegner der Regierung hatten zu den Waffen gegriffen und zogen ihre Anhänger in der Umgegend der Stadt zusammen. Die Regierung hatte dagegen alle ihre disponiblen Truppen versammelt und sie gegen die Insurgenten gesandt. Einige Scharmützel hatten bereits stattgefunden, aber zu keinem entscheidenden Resultate geführt. Man war sehr begierig zu hören, zu welcher Partei sich General Rosas schlagen würde; aber da er wenigstens 150 Lieues von der Stadt entfernt ist, so muß lange Zeit vergehen, ehe man seinen Entschluß erfahren kann. Die Geschäfte lagen natürlich ganz danieder.

Spanien.

Madrid, vom 17. Decbr. Der Direktor der Königlichen Amortisations-Kasse, Don José de Fontaguo Gargollo, hat an den Finanz-Minister einen merkwürdigen Bericht über das neueste, von dem bekannten Banquier Aguado gemachte Anerbieten eines Anlehns gerichtet, wovon unsere Zeitungen gegenwärtig Mittheilung machen. Der Bericht beginnt folgendermaßen: „Ew. Excellenz haben mir die Antwort zugefertigt, welche der Pariser Banquier Don Alexandro Aguado, Marques de las Marismas, auf das Königl. Kabinets-Schreiben ertheilte, daß ihm Ew. Excellenz unterm 4ten d. M. zugehen ließen. Gleichzeitig beauftragen mich Ew. Excellenz, das Anleihe-Projekt, das jenes Antwort-Schreiben enthält, ohne den geringsten Zeitverlust zu prüfen, und mit dem Eifer, der Freimüthigkeit und Loyalität, welche mir eigen sind, darzulegen, inwiefern mir dasselbe angemessen scheint und von Ihrer Majestät der Königin-Regentin, welcher die Erhaltung und Vermehrung des Spanischen Kredites am Herzen liegt, unter den gegenwärtigen außerordentlichen Umständen in Anwendung gebracht werden kann, so daß die eingegangenen Verpflichtungen aufs strengste erfüllt werden, ohne daß dadurch der Königl. Aerar allzusehr benachtheiligt wird. Ich habe mich diesem Allen mit der größten Aufmerksamkeit unterzogen, und bevor ich in die Untersuchung der von Herrn Aguado gemachten Vorschläge eingehe, wollen mir Ew. Excellenz gestatten, daß ich die Verwunderung zu erkennen gebe, die mir in meiner amtlichen Stellung die Art und Weise hat erregen müssen, mit der der genannte Banquier die Erfüllung sowohl der Versprechungen, die er dem Minister gemacht, als der uneingeschränkten Anerbietungen umgeht, die Ihre Majestät die Königin-Regentin von ihm in einer Darstellung gehalten, die wir alle in der hiesigen Hof-Zeitung gelesen; während doch Niemand wird glauben können, daß es dem genannten Banquier an Mitteln und Wegen fehle, um der Regierung zu der Summe zu verhelfen, die Ew. Excellenz, während es an einigen Anerbietungen nicht fehlte, von ihm zu haben wünschten, und die sowohl der Minister- als der Regierungs-Rath für hinreichend erachteten, um dem Königl. Dienste das nöthige Vertrauen zu verschaffen. Ich muß daher glauben, daß der Herr Aguado damals schon, als er mit einer dem Anscheine nach so uneingeschränkten Großmuth seine Anerbietungen machte, stillschweigend auf die Möglichkeit rechnete, das Anlehn abzuschließen, das er uns jetzt vorschlägt, und daß er die Hoffnung hegte, die Regierung würde gezwungen seyn, eine Operation zu machen, die ihm die bedeutenden Vortheile verschaffen würde, welche ich die Ehre haben werde, Ewr. Excellenz in der nachfolgenden Untersuchung seines Projektes auseinanderzusetzen." — Es folgt nunmehr die Darlegung dieses Projektes selbst, wonach die Regierung für 60 Millionen Realen, die sie nach Abzug der Provisionen rc. als reine Ertrags-Summe des neuen Anlehns erhalten würde, nicht weniger als 666,666,666 R. in 3pCtigen Renten ausgeben und innerhalb 8 Jahren 213 Mill. zur Bezahlung der Zinsen und zur theilweisen Amortisirung des Kapitals verwenden mußte, wobei aber immer noch auf

unbeschränkte Zeit der Staat mit einer neuen unbedeutenden Schuld belastet werden würde. Die jährlichen Zinsen, die der Schatz aufzubringen habe und die sich jetzt schon auf 207,285,141 Realen 26 Maravedis belaufen, würden durch diese neue Schuld auf 234,285,141 Realen 25 Maravedis steigen — eine Summe, welche ungefähr die Hälfte der ganzen Staats-Einnahme betrage. — Der Bericht-Erstatter geht nach dieser Auseinandersetzung zu den nachtheiligen Folgen über, die ähnliche Operationen während der beiden letzten Jahre schon für den Staatsschatz gehabt; er deutet auf die ungeheuern Gewinne hin, die Herr Aguado aus diesen Geschäften zum Ruin des Landes gezogen, und meint, daß, wenn geschehene Dinge auch nicht mehr zu ändern seyen, doch die Nothwendigkeit vorliege, einer Kette von unglücklichen Operationen, die das Land an den Rand des Abgrundes führten, endlich ein Ziel zu setzen. — Hiernach beschäftigt sich nun der Bericht mit den anderweitigen Mitteln, die zu ergreifen wären, um den gegenwärtigen Geldbedarf zu decken. Derselbe beläuft sich am 1. Januar für Zinsen, die im Auslande zu entrichten sind, auf 11 Mill. Franken oder 44 Mill. Realen, die sich auf folgende Weise herbeischaffen lassen: Die Spanische Bank San Fernando kann ohne Unbequemlichkeit 14 Mill. Realen gegen 4 pCt. Zinsen vorschießen; Don Felipe Riera will 10 Mill. Realen hergeben, und endlich hat sich Don Pedro Martinez erboten, 36,000 Pfd. Sterl. darzuleihen. Die nunmehr noch fehlenden 28 Mill. Realen erbietet sich der Bericht-Erstatter, aus der unter seiner Direktion stehenden Amortisations-Kasse herzugeben. — Der Bericht (datirt vom 26. Nov. 1833) schließt darauf noch mit der Anführung eines anderen Beispieles von der Eigennützigkeit des Herrn Aguado bei der Umtauschung der durch das Loos gezogenen zinslosen Obligationen gegen zinstragende, und empfiehlt bei der Dringlichkeit der Zeit die baldige Königliche Genehmigung des hier vorgeschlagenen Auskunftsmittels.

Vorgestern nach Mitternacht sind plötzlich 3 Schwadronen Garde du Corps von hier nach dem Königl. Lustschlosse La Granja aufgebrochen. Dem Vernehmen nach, hat sich ganz in der Nähe desselben ein Karlistischer Haufe gezeigt.

Der General-Intendant der Polizei, Herr Lattre, ist zum General-Major ernannt worden.

Madrid, vom 17. December. Die hiesigen Blätter geben jetzt von dem (bereits erwähnten) Treffen Nachricht, das die Truppen der Königin denjenigen Karlisten geliefert, denen es gelungen war, aus dem Schlosse Morella zu entkommen. Die Ersteren kommandirte der Oberst v. Linares, der den Angriff mit dem Bajonnet ausführen ließ, und seiner Meldung zufolge, den Feind sogleich zerstreute, 80 Gefangene machte und viele Militair-Effekten erbeutete. Unter den Flüchtigen, welche von der Kavallerie noch eingeholt wurden, befanden sich auch die Frau und die Familie des bekannten Karlisten-Chefs, Barons von Hervés. Diesseits wurde der Hauptmann von der Garde-Infanterie, Don N. Nawaldon, getödtet.

Es sind hier Briefe aus **Havana** bis zum 1. November eingegangen, denen zufolge die Ceremonie der Eidesleistung mit großer Feierlichkeit stattgefunden hat. Die Cholera hat dort beinahe gänzlich aufgehört.

Portugal.

Lissabon, vom 18. December. Der zweite Brief des Grafen Taipa ist, wie Sie bereits aus den Zeitungen wissen werden, den hiesigen Ministern sehr ungelegen gekommen. Unangenehme Wahrheiten sind dadurch bekannt geworden, und das schlimmste ist, daß keine auf Thatsachen gegründete Dementi gegeben werden konnten, und darum nahmen die Minister ihre Zuflucht dazu, in der Revista Semanul einige Persönlichkeiten gegen den Grafen einrücken zu lassen, die aber vom Publikum kaum gelesen wurden. Dieses kränkte die Minister sehr, und um sich bei dem unwissenden Volke einen Schein von Gerechtigkeit zu geben, ließen sie, während der Drucker des Schreibens arretirt wurde, den Grafen durch einen Kriminal-Richter denunciren, und einen Verhafts-Befehl gegen ihn ausfertigen. Taipa erkannte den Befehl aber nicht an, und die Pairs in Gemeinschaft verlangten von Dom Pedro als Regenten und als pouvoir modérateur die Erklärung, ob der Artikel 26 der Charte aufgehoben wäre. Durch die Weise, wie darauf die Antwort gegeben wurde (Chronica Nr. 118), wurde der förmliche Protest (Chronica Nr. 124) veranlaßt, den der Herzog von Terceira an Dom Pedro übergab. Dieser zögerte mit der Annahme des Protestes, ging erst zur Armee, um deren Stimmung wahrzunehmen, da er sie aber anti-ministeriel fand, mußte er danach sein Benehmen modificiren, und ließ nun dem Herzog von Terceira die Antwort (Chronica Nr. 124) zukommen. Diese aber ist wieder so ohne Sachkenntniß abgefaßt, daß die Pairs leichtes Spiel haben und an den Herzog von Bragança ein neues Schreiben richten werden. Dieser Federkrieg wird wahrscheinlich so lange dauern, bis Dom Pedro der Billigkeit Gehör giebt. — Die Armeen stehen einander gegenüber und sehen sich an. In Porto hat eine diesseitige Recognoscirung am 7. December dem Obersten Pacheco, einem tüchtigen Offizier, das Leben gekostet. — Dem Vernehmen nach sind in den drei verschiedenen Orten der Provinz Alemtejo Spanische Truppen in Verfolgung Karlistischer Guerillas angekommen, man glaubt aber nicht, daß sie stehen geblieben sind, und viel weniger, daß es ein regulaires Truppen-Corps sey.

Porto, vom 18. December. Am 1sten d. M. machten die Miguelisten wieder einen Angriff auf die Wälle unserer Stadt, in der Gegend von Agna Santos und Furmiga. Sie drangen mit etwa 3 bis 4000 Mann vor und griffen ziemlich lebhaft an, wurden aber bald wieder zurückgeschlagen, ohne irgend einen Vortheil erlangt zu haben. Der Verlust, den sie dabei erlitten, läßt sich nicht genau angeben, doch weiß man, daß der Obrist ihres 8ten Kavallerie-Regiments und mehre andere Offiziere geblieben sind. Aber auch die Pedroisten bedauern den Tod eines ihrer besten Offiziere, des Obersten Pachicos, der bei der Affaire am 1sten geblieben ist. — Der General Stubbs ist am 11ten mit dem Dampfboot „Lord of the Isles" nach Lissabon gegangen und hat das Ober-Kommando dem Baron da Pica Celerio, dem standhaften Vertheidiger der Sierra, übergeben. Zwar steht es sehr dahin, ob dieser General die Stelle Pachicos ganz wird ausfüllen können, doch zweifelt man nicht daran, daß die Stadt unter seiner Vertheidigung eben so sicher sein werde, wie früher. Zur Haupt-Aufgabe hat er sich gemacht, die Fortification derselben noch lebhafter zu betreiben, namentlich ist der Monte Gava jetzt sehr stark befestigt. — Aus Braga erfährt man, daß dort die Rekrutirungen für Dom Miguel sehr eifrig betrieben werden und guten Fortgang haben. — Von Braganza (in Traz os Montes, an der nordöstlichen Spitze von Portugal) sind die Spanischen Truppen, die dort eingebrochen waren, unverrichteter Sache wieder über die Gränze zurückgegangen. — Don Carlos befindet sich, den neuesten Nachrichten zufolge, in Villa Real (in Traz os Montes, ungefähr in der Mitte zwischen Braganza und Porto), wo die Bischöfe von Leon, Tuy (in Galicien) und Toledo sich zu ihm

gesellt haben sollen, Ersterer sogar an der Spitze einer Abtheilung Kavallerie. — Die Englische Kriegs-Schaluppe „Nimrod" ist kürzlich in See gegangen, um an den Spanischen, besonders an den Baskischen Küsten zu kreuzen. Sie soll bestimmt sein, dem Don Carlos, falls er sich einschiffen sollte, das Landen zu verwehren und ihn wo möglich gefangen zu nehmen. — In Geschäften herrscht hier völlige Todtenstille, nur die Port-Weine steigen täglich im Preise.

Belgien.

Brüssel, vom 28. Decbr. Der Senat hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Gesetz-Entwurf in Betreff des Armee-Kontingents für 1834 einstimmig angenommen. Hierauf begann die Erörterung über das Ganze des Budgets der Mittel und Wege zur Deckung der Ausgaben.

Der Herr Baron von Loe, unser bisheriger Gesandter in Wien, ist vorgestern hier angekommen.

Die Arbeiter von Waerschoet haben folgende Bittschrift an die Repräsentanten des Belgischen Volkes gerichtet: „Erlauben Sie, daß die arbeitende und leidende Klasse von Waerschoet, die bisher ihren Unterhalt in der Baumwollweberei fand, ihre Zuflucht zu Ihnen nimmt, damit Sie ihr unter den traurigen Umständen, worin sie sich jetzt befindet, zu Hülfe kommen. In unserer Gemeinde giebt es unter 7000 Einwohnern ungefähr 2000 Weber; hört dieser Industriezweig auf, so wird man in unserer schönen, stark bevölkerten Gemeinde, mit Inbegriff der bereits vorhandenen, ungefähr 3000 Bettler zählen; sie wird auf diese Weise ein schreckliches Gemälde für die Winterzeit darbieten, das alle menschlichen und achtbaren Bürger erschreckt; denn ihre Mittel, diesen Unglücklichen wirksame Tröstungen zu bringen, werden unzureichend seyn. Vor drei Jahren hörte man den fröhlichen Gesang der Weber, das Geräusch der Schießspulen; jetzt bleibt ihnen nur eine traurige, beunruhigende Aussicht. Vor Kälte zitternde Kinder, ohne Kleidung, ohne Nahrung!... Ein Bett ohne Decke, die Verzweiflung im Herzen, eine von Allem, was die armseligste Existenz bestreiten kann, entblößte Hütte! Dies ist dasjenige, was wir zu erwarten haben! Was verlangen wir? Arbeit!... nur Arbeit. Unsere nervigen Arme werden sich nie ausstrecken, um ein entehrendes Almosen zu empfangen; Feige mögen sich dazu entschließen. Nein, nein! lieber den Tod, als unsere Mitbürger belästigen, so lange wir noch Kraft genug zur Arbeit haben. Dort, wo es Arbeit giebt, giebt es Brot. Ihnen steht es zu, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu nehmen, und zu Hülfe zu kommen, Anordnungen zu treffen, die uns unbekannt sind und das Resultat Ihrer Berathungen seyn werden. In Ihnen beruht unsere Hoffnung, an Ihnen ist es, sie zu bestärken, und sich auf diese Weise den Titel von Vertretern eines edeln und geduldigen Volkes zu erwerben." — (Folgen die Unterschriften.)

Osmanisches Reich.

Ueber Bucharest meldet ein Griechisches Handels-Schreiben aus Konstantinopel vom 2ten d. M., daß die Pforte sich endlich dazu verstanden habe, den zu erwartenden Griechischen Gesandten Zographos auf einem Griechischen Kriegsschiffe nach Konstantinopel kommen zu lassen und daß man dessen Ankunft deshalb täglich entgegensehe.

Konstantinopel, vom 7. December. Der Moniteur Ottoman füllt seine Spalten noch immer mit Nachträgen über die in der Zeit, wo dieses Blatt nicht erschien, vorgefallenen Ereignisse. Bei der Meldung von der Abreise des außerordentlichen Botschafters Achmed Pascha nach St. Petersburg macht das genannte Blatt auch die Personen namhaft, welche den Botschafter auf seiner Reise begleiteten. Es sind dies folgende: Schekib Efendi und Nurri Efendi, in der Eigenschaft eines ersten und zweiten Gesandschafts-Secretair; Herr Nikolaki, Dolmetscher bei dem Patriarchat zu Konstantinopel, als ersten Dragomanen, und Herr Aleko, ebenfalls bei dem Patriarchat in dem Büreau für die Türkische Korrespondenz angestellt, als zweiter Dragoman. Jeder von ihnen erhielt, seinem Range gemäß, die nöthige Summe zur Deckung der Reisekosten ausgezahlt. Schekib und Nurri Efendi empfingen überdies noch in einer Privat-Audienz das Türkische Ehrenzeichen in Brillanten. Der Sultan begleitete die Fregatte, auf der die Gesandschaft absegelte, selbst am Bord seines Dampfschiffes bis auf die Höhe von Indi-Kumlar, um zu zeigen, welche hohe Bedeutung er dieser Mission beilege.

Unter den anderen von demselben Blatte nachträglich mitgetheilten Nachrichten befindet sich die Anzeige, daß in dem Kommando der Dardanellen-Schlösser eine Veränderung vorgenommen worden; bis jetzt bekleidete Emin Aga diesen Posten; da man aber damit umgeht, die Dardanellen mehr nach den Grundsätzen der Fortifications-Kunst zu befestigen, und jener Kommandant nicht die nöthige wissenschaftliche Bildung für diesen Zweck zu besitzen schien, so wurde der Oberst Hafis Bey vom Mineur-Corps, der vor Kurzem in Türkischer Sprache eine Abhandlung über Minen und Pontons herausgegeben hat, an dessen Stelle ernannt.

Späteren, durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. December zufolge, sind das Französische und Englische Geschwader aus dem Archipel in ihre gewöhnlichen Winterstationen nach Toulon und Malta zurückberufen, und diese Maßregel ist auch bereits der Pforte auf diplomatischem Wege eröffnet worden.

Der Eindruck, den diese Mittheilung auf die Bewohner der Türkischen Hauptstadt gemacht hat, war um so günstiger, als sehr beunruhigende Gerüchte von der Verstärkung der beiden Geschwader derselben unmittelbar vorausgingen. Da diese Gerüchte auf eine so entschiedene Weise widerlegt sind, so überläßt sich nun Jedermann mit voller Zuversicht der Hoffnung des innern und äußern Friedens, und sieht darin für die Regierung das wichtigste Hinderniß weggeräumt, womit ihre heilsamen Bestrebungen für die Steigerung der Kraft und der Wohlfahrt des Reiches bedroht waren.

Smyrna, vom 24. November. Die Franz. und Engl. Admirale Hugon und Malcolm befinden sich noch immer mit ihren Geschwadern, der Erstere hier, der Letztere zu Vurla, in Erwartung neuer Instruktionen von Seiten ihrer Regierungen. Nach den neuesten Nachrichten aus Europa möchte man fast glauben, daß beide Geschwader in unsern Gewässern überwintern werden. — Einige Reisende, welche in diesen Tagen von Tireh nach Smyrna abgegangen waren, wurden auf der Straße von einer Räuberbande angefallen und gänzlich beraubt. Sobald die Gouverneurs von Smyrna und von Aidin hiervon in Kenntniß gesetzt waren, schickten sie jeder eine starke Truppenabtheilung, um die Räuber zu verfolgen. Zwischen hier und Bassora und umgekehrt wird ehestens eine regelmäßige Post, die Bagdad passiren soll, eingerichtet werden. Die Posten werden einmal im Monat abgehen und die an allen Punkten dieser Linie sich vorfindenden Briefe mitnehmen. Man hält dieses für das Unternehmen einer Englischen Kompagnie, um die Korrespondenz zwischen England und Ostin-

dien zu erleichtern. — Auf Entscheidung der höhern Behörde wird vom 15ten d. M. ab bis zum 31. März der Courier von Smyrna nach Konstantinopel und umgekehrt den Weg bis Scutari zu Lande machen, um die Zufälle und Verspätigungen, welchen der Seeweg in der schlechten Jahreszeit ausgesetzt ist, zu vermeiden. — Dieser Tage ging stark das Gerücht hier, daß unser Gouverneur Tahir-Bey seine Entlassung eingegeben habe, und Einige wollten schon wissen, wer sein Nachfolger seyn würde. Das Journal de Smyrne widerspricht diesen Gerüchten als völlig ungegründet.

Italien.

Ankona, vom 11. December. Durch ein aus Korfu angekommenes Griechisches Fahrzeug erhalten wir die Nachricht, daß die nach München bestimmten 22 jungen Leute aus Griechischen Familien, deren Mitglieder sich in dem Unabhängigkeits-Kampfe ihres Vaterlandes ausgezeichnet, mit dem Paketboote aus Nauplia daselbst eingetroffen sind.

Miszellen.

Der Fränk. Merkur sagt in Bezug auf den Mörder Hausers: Von Würzburg vernimmt man, daß ein Schauspieler und zwei andere Individuen verhaftet worden sind.

Rom, vom 21. Decbr. Sgr. Cao, Bischof von Zama, von der Congreg der Propaganda fide als Missionär nach dem Birmanenreich geschickt, schildert in einem Schreiben vom 12. April aus Ava, der Hauptstadt jenes Reichs, den Verfall der dortigen christlichen Gemeinden. Lobend erwähnt er des Benehmens des Gouverneurs von Sabaroa, welcher, obgleich nicht selbst Christ, den dortigen Christen eine Kirche und ihrem Lehrer ein Haus bauen ließ. Ferner äußert er seine Bewunderung der Volksstämme der Carianen und Nicobaren. Die Ersteren sind eine zahlreiche, in den unteren Provinzen des Birmanenlandes auf der Insel Pulugum (?) und an der Küste von Tanaserim wohnende Völkerschaft, welche mitten unter dem verderbten Volke eine dem Naturgesetze gemäße Einfalt der Sitten und Lebensart sich erhalten, und weder Götzendienst noch Polygamie bei sich eingeführt hat. Eine ähnliche Schilderung giebt der Bischof von den Nicobaren.

Die große Landstraße sowohl zwischen Köln und Koblenz als zwischen Koblenz und Mainz war am 28sten v. M. an mehren Punkten überschwemmt, so daß die Verbindung ins Stocken gerieth.

Nachrichten aus Königsberg zufolge, sind auch in Litthauen die Flüsse und Gewässer in Folge des anhaltenden Regens aus ihren Ufern getreten und überschwemmen in manchen Gegenden selbst die Landstraßen.

Die Staats-Zeitung enthält folgenden, für uns Schlesier besonders interessanten Aufsatz: Dorothea Sibylla, Herzogin von Liegnitz und Brieg. Die liebe Dorel — so hieß allgemein bei ihrem Leben die Herzogin Dorothea Sibylla von Liegnitz und Brieg, geborne Markgräfin von Brandenburg, deren Denkwürdigkeiten ein gleichzeitiger Bürger von Brieg, Valentin Gierth, in seinem Haus- und Tagebuche mit Liebe und Treue beschrieben, und der Syndikus Koch zu Brieg unlängst dem verdienten Drucke übergeben hat; welche aber noch nicht so bekannt sind, wie ihnen in aller Hinsicht gebührt.

Dorothea Sibylla war des Kurfürsten Johann Georg Tochter, geboren hier in Berlin am 19. Oktober 1590, und lebte nach des Vaters Tode (1598) mit der Mutter Elisabeth, Askanischen Stammes, auf dem Wittwensitze Krossen. Hier so sorgfältig und tüchtig erzogen, wie ihr Leben bezeugt, und gleichmäßig von holdseligem Gemüth und lieblicher Gestalt, wurde sie schon seit dem vierzehnten Jahre mannigfaltig umworben, und stand es nur bei ihr, einst eine Königliche Krone zu tragen: „weil sie aber das verwirrete Leben bei solchen Königlichen Hofestätten nicht geliebt, auch die Werber kein feines Lob gehabt,“ h t sie versagt „und eines Freiers erwartet, von dem sie hat gläuben mögen, daß er eine fromme und christliche Ehe mit ihr führen und Land und Leute milde und getreulich gubernieren werde.“ Einen solchen fand sie an dem Herzog Johann Christian von Brieg, der zu Krossen geraume Zeit verweilte, sich am 12. Decbr. 1610 mit ihr vermählte und sie nach Brieg heimführte als wahrhaft segensreiche Landesmutter.

Sie war „von zartem Baue, und ist ihr kleiner Fuß und Hand sonderlich gepriesen worden, hatte braune Haare und Augen, einen zierlichen kleinen Mund und eine gebogene Nase, eine feine weiße Haut, und in den ersten Jahren ihres Ehestandes rosenfarbige Backen, so aber nachgehends verbleichet. Ueber ihr Angesicht war gemeinehin Holdseligkeit und Lieblichkeit verbreitet, also, daß sie mit gutem Fuge als die schönste Frau im Lande gegolten. Das Haupt neigte sie gewöhnlich etwas auf die rechte Seite, so ihr aber nicht übel angestanden. Ihr Haupthaar war gescheitelt und lief am Hinterhaupte in zwei Rollen (Locken) aus, so über die Schultern lagen; aber an großen Festtagen trug sie an den Schläfen kleine Löcklein, so aber nicht eigen, sondern angemacht gewesen. Ihre gemeine Kleidung ist gewesen ein graues Kleid von wollenem Zeuge mit schwarzen Schnürlein besetzet, ein dergleichen Latz, ein schwarz Hütlein mit drei schwarzen Straußfedern, und ein Spanisch Mäntelein schwarzseiden mit Veehbäuchen gefüttert und Mardern verbramt, so sie auch zur Sommerszeit zu tragen beliebte, und wenn große Hitze war, einer Jungfer oder Dienerin zu halten gab. Des Winters aber trug sie lange Kürsen (Pelze) mit Rauchwerk, doch nicht köstlich, gefüttert und besetzt. Bei Hofefesten oder sonst Gelegenheiten aber hatte sie geziemende fürstliche Kleider, und sonderlich, wenn hohe fürstliche oder sonst Standespersonen einkamen und Aufwartung thäten, legte sie die köstliche Kürse, und öfter den Fuchskoller, von der Stadt verehrt, um, so auch ihre Kleinode und Geschmeide. Gemeinehin hat man sie aber aus ihrer Kleidung als eine fürstliche Frau nicht erkennen mögen.“

Bald nach ihrem Einzuge zu Brieg, den Meister Gierth umständlich beschreibt *), machte die Herzogin überall Ordnung in der Hofhaltung. Wegen der großen Schulden der Fürstlichen Rentkammer aus Herzog Georg's II. Zeiten, für welche die Landschaft und Städte sich verbürgt hatten, bat sie ihren Gemahl dringend um Einschränkung des Hofstaats, „weilen es doch einem rechten Landesfürsten mehr Ruhm und Ehren trage, seine Schulden zu gelten, als einen großen Hofstand und reichliche Tafel zu halten.“ Und es geschah, „zum Leidwesen der Schnapphäne und Tellerlecker.“ Die Tafel wurde werktäglich zu vier Schüsseln gerichtet, zu sechs auf

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Abgedruckt in der Zeitschrift von und für Schlesien S. 142.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 6 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 8. Januar 1834.

(Fortsetzung.)

Sonn- und Festtage. Die Fürstin bestellte für ihren Hofstaat eine adelige Hofmeisterin, zwei adelige Hof-Frauen und sechs adelige Lohnjungfern aus armen Häusern; sechs andere Fräulein hatten nur Kost und Wohnung, ohne Lohn, und waren aus den vornehmsten Geschlechtern, welche es für ein großes Glück hielten, ihre Töchter so an das Hoflager zu bringen, denn solches war eine hohe Schule aller adeligen Tugenden und Geschicklichkeiten, die gnädige Frau aber obrister Präceptor und Vorbild."

Diese Fräulein mußten auf gewisse Zeit alle Arbeit erlernen und treiben, wie die gemeinen Mägde, kochen, backen, die Gemächer fegen, und was sonst in der Wirthschaft zu thun gewesen, und hat die Fürstin sie dabei gemeiniglich also angeredet:

„Meine liebe Tochter, solcher Arbeit mußt Du Dich unterfangen und gründlich erlernen, das wird Dir frommen, so Du selber eine eheliche Hausfrau seyn wirst. Denn wie willst Du Dein Gesinde strafen und tadeln, ob böser Arbeit, so Du sie selber nicht weisest und zeigen magst, wie man sie fördern und vollbringen soll. Siehe, ich bin aus kurfürstlichem Stamme, hab's aber bei meiner Frau Mutter seligen zu meinem großen Nutz und Frommen, wie ich itzunder verspüre, auch verrichten müssen: darum wird es Dir an Deinen adeligen Ehren nicht schaden; denn Arbeit schändet nicht, sondern ehret und krönet; darum lasse Dich es nicht ärgern und verdrießen; das sollte mir leid seyn."

Sobald das Fräulein die grobe Arbeit erlernt hatte, gab die Fürstin ihr ein goldenes Halskettlein, daran hing ein Goldstück, mit dem Bildniß der Fürstin, dessen Kehrseite ein Gebetbuch auf einem Tisch, daneben einen Spinnrocken zeigte, mit der Umschrift: „bete und arbeite." Hierauf wurde sie zu anderen nützlichen Arbeiten angeleitet, auch in ausländischen Sprachen und anderen adeligen Uebungen und Geschicklichkeiten fleißig unterrichtet; und wenn sie sich fromm und tugendlich hielt, und sich verheirathen wollte, stattete die Herzogin sie reichlich aus, hielt die Hochzeit auf dem Schlosse und führte selber die Braut zur Trauung, unter Vortritt der übrigen blumenstreuenden Fräulein, nachdem sie ihr in Gegenwart des ganzen Hofes den Kranz in's Haar geflochten, und jenem Denkstücke ein anderes, größeres beigefügt, welches auf der einen Seite das Bildniß des Herzogs und der Herzogin in einem Rosenkranze, und auf der anderen das fürstliche Schloß zeigte, mit der Umschrift: „Gedenk an uns und unsre Lehren, Gott wolle Deinen Wohlstand mehren." Das Mahl und den Tanz beschloß ein Fackeltanz, worauf die Herzogin selber die Braut in das Braut-Gemach führte. Am folgenden Tage wurde ein Nachfest gehalten, welches das Haubenfest hieß, und auch bei den Bürgern bräuchlich geworden: die Fürstin nahm der jungen Frau während des Tanzes den Brautkranz ab und setzte ihr eine eigenhändig gemachte Haube auf, mit einigen zierlichen Worten, gemeiniglich in gebundener Rede, wie sie dann bei der Hochzeit der vor allen von ihr geliebten Kordula von Prittwitz mit einem von Gaseron, als sie ihr eine köstliche Haube aufsetzte und sie herzlich küßte, folgenden selbstgedichteten schönen Reimspruch sagte:

„Du bist nun eine Fraue worden,
Sey mir gegrüßt im Weiber-Orden.
Nur Deinem Ehherrn mag's gebühren,
Das Häublein züchtig zu berühren.
Und kommt dereinst der Sensenmann
Und pocht an Deine Pforten an,
Zeuch Dir die Haube in's Gesicht,
Und laß sie auch im Tode nicht.
In ihr, hieltst Du sie fleckenrein,
Läßt Petrus Dich zum Himmel ein;
Denn solcher Kundschaft, solchem Zeichen
Muß auch der Himmels-Pförtner weichen:
Dort wird ein Gott im Freuden Leben
Dir ewig grüne Kränzlein geben."

Wie sie dagegen ein anderes etwas unzüchtiges Fräulein strenge züchtigen ließ, sie aber auch alsbald unter die Haube brachte, muß man in dem Gedenkbüchlein selber nachlesen.

Die Haus-Ordnung der Fürstin hatte auch auf die Bürgerfrauen der Stadt die beste Wirkung. Da sie früh aufstand, Sommers um 4, Winters um 6 Uhr, und schon in der Morgenstunde ausging, was sie für sich und ihren Hofstaat brauchte, selber zu bestellen, so mußten die Meistersweiber bereit und alles bei ihnen in Ordnung und gesäubert seyn, um die Fürstin zu empfangen, die nicht leicht wieder kam, wenn sie es unsauber fand.

Nach dem Morgengebet und Frühstück ging sie Sommers mit ihren Fräulein in den Garten, der Blumen zu pflegen; dann wurde ein Kapitel der heiligen Schrift gelesen und betrachtet, und hierauf die Arbeit vorgenommen, besonders auch allerlei Nätherei und künstliches Werk der Nadel, worin die Fürstin ebenfalls Meisterin war, so daß ein Bild des Zobtenberges in Seidenstickerei von ihrer Hand am Kaiserl. Hofe zu Wien hoch bewundert und in der Kunstkammer bewahrt wurde. Zwischen 9 und 10 Uhr folgte Unterhaltung in fremden Sprachen über allerlei nützliche und denkwürdige Tage, alte Geschichte u. s. w.; denn die Herzogin sprach geläufig Italiänisch, Französisch und Lateinisch, und liebte absonderlich den Virgil aus dem sie ganze Stellen auswendig wußte, und „deren Schul-Collegis bei schicklicher Gelegenheit gar harte Nüßlein aus solchem Buche zu knacken gegeben." Jedoch, um den Schein der Gelahrtheit zu meiden, redete sie Lateinisch nur, wenn fremde Polnische Herren an den Hof kamen. Späterhin lernte sie selber noch Polnisch, und nahm auch zwei Polnische Fräulein, eine Zaremba und Zichlinska, über die bestimmte Zahl, an den Hof. — Von 10 Uhr bis zur Tafel wurden Fremde angenommen. Jedermann hatte Zutritt; alte und gebrechliche Leute, auch vom Bürger- und Bauerstande, mußten sich setzen, und alle empfingen freundlichen Bescheid, Rath, Trost und Hülfe. — Bei Tafel war die Fürstin ungemein mäßig, trank meist nur Wasser, selten mit wenig Wein vermischt, und nur bei großen Festlichkeiten ehrenhalber ein Becherlein Wein,

„würzte aber die Speisen mit zierlichen Reden, auch züchtigen Scherzen", so daß die Adeligen sich sehr zu ihrer Tafel drängten, und Niemand ohne große Befriedigung „von der gnädigen Frauen hohem Verstande auch zierlichem Witze von selbiger geschieden."

Darnach wurde musicirt auf Lauten, Zithern 2c. und dazu gesungen. Im Sommer zog dann die Fürstin mit ihren Kindern und Frauen in's Feld, sammelten heilsame Kräuter, und lehrte die schädlichen kennen. Dabei kehrte sie wohl in einem Bauerhof ein, bewirthete ihr Gefolge mit Milchsuppe, welche sie selber einbrockte, und besuchte, während sie aßen, ein krankes Weib oder Kind im Dorfe, mit der alten Grete, die ihr stets zu Hand seyn und in ihrem ledernen Kober Labung und Mittel tragen mußte. Die Sommer-Abende wurden in Gesellschaft des Herzogs, meist im Garten, zugebracht, und dort zuletzt unter freiem Himmel eine Abend-Andacht gehalten. Zuweilen ging die Fürstin auch Abends mit einigen Fräulein in der Stadt umher, sprach bei den Bürgersleuten vor, die auf ihren Thürbänken saßen, und setzte sich traulich zu ihnen; wobei sie einst zu des Tischlers Gebbert Frau, die eilig ein Kopfkissen herbeiholte, lächelnd sagte: „Ach, liebe Meisterin, seid ihr des Glaubens, daß die Fürstenfrauen nicht harte sitzen könnten? Ihr möget wissen, daß eine Herzogin gar oft schlimmer und härter sitzen muß, denn ihr."

Auf solchen Umgang freuten sich absonderlich auch die Kindlein, denen die Fürstin allerlei Naschwerk ausspendete; sie standen zur gewöhnlichen Zeit schon an der Ecke der Burggasse auf der Lauer, und sobald die Fürstin aus der Schloßpforte trat, flog es wie ein Lauf-Feuer durch die Stadt: „die liebe Dorel kommt! die liebe Dorel kommt!"

Winters oder bei Unwetter erging sich die Fürstin im großen Kirchsaal und in der Reitbahn, und nach dem Abendessen ging es an's Flachsspinnen. Die Fürstin spann an einem vergüldeten Rocken, welchen der Herzog selber geschnitzt hatte. Die Fräulein behielten, was sie gesponnen, zu ihrer Ausstattung. Auch die gemeinen Hofmägde, wenn sie fleißig und sittsam, durften zu dieser Spinnschule kommen, wo die Herzogin alle zugleich im christlichen Glauben stärkte, und sonst nützliche Dinge erzählte und lehrte: so daß die Junggesellen der Stadt besonders nach solchen Mädchen zur Ehe trachteten und manche eine stattliche Bürgersfrau ward.

Manchmal haben die adeligen Jungfern auch eine von der Herzogin selber verfaßte „Comödiane agiren müssen", um das Gedächtniß zu stärken und sich im Reden und Geberden zu üben. Da wurden aber nicht leicht Zuhörer zugelassen, weil es eben nur eine Uebung war, wobei die Herzogin öfter inne halten ließ, zu tadeln und zu bessern. Auch an anderen Uebungen, Tanz und dergleichen, fehlte es nicht.

Besonderes Augenmerk hatte die Herzog'n auf die Schulen der Stadt und des Landes, besuchte sie öfters unangemeldet, beobachtete die Lehrer und Schüler, und half mit Rath und That. Bei der Oster-Prüfung in der Pfarrkirche vertheilte sie selber die Fleiß- und Ehren-Kränzlein. Wegen dieser Sorgfalt nannte der Herzog sie scherzweise seinen obersten Schulrath, und ließ ihr zu ihrem Geburtstage im J. 1617 ein eigenes Diplom und Bestallung in ein gülden Stück zu einem Kleide gewickelt, durch 6 Schulknaben überreichen, die wie die Leipziger Professoren gekleidet waren.

Nicht minder war sie Pflegerin der Armuth; überall in Stadt und Dörfern hatte sie geheime Kundschafter, deren einer der Meister Gierth selber war. Auf sichere Nachricht derselben, ist nun die gottselige, möchte sagen heilige Frau, solchen armen und elenden Leuten selber beigesprungen mit mancherlei Gülde, ohne daß sie darum haben bitten dürfen; und hat es sich selber abgedarbet an ihrem Nadelgelde.

Gegen „das lose und faule Bettelvolk" war sie um so strenger; und als 1618 der Herzog nach Wien gereist war, um den Evangelischen im Lande mehr Ruhe zu verschaffen, erließ sie als Verweserin des Fürstenthums, eine besondere Vorschrift deshalb an den Stadt-Rath. Darin empfiehlt sie, drei Bürger zu wählen, welche die wahrhaft Bedürftigen erkunden, und die Uebrigen zu gewissen Beiträgen vermögen, und solche gehörig vertheilen; wozu sie selber vierteljährlich aus ihren Spaarpfennigen ein Erkleckliches einlegen, und den Herzog um eine gewisse Anzahl Brote wöchentlich bitten will. Auch könne man bei Festen, Hochzeiten u. s. w. dafür sammeln. Die gottlosen und gesunden Bettler aber soll man zu den Stadt-Arbeiten, Pfahlstoßen, Dammschütten, Gassenkehren und dergleichen gegen Lohn anhalten. Die Widerspenstigen möge der Rath in die Gemächer des Stadthofes sperren und zu Arbeit und Gebet antreiben, auch durch Geistliche christlich belehren lassen: und wenn alles nicht fruchte, müsse solch' Gesindel über die Grenze geschafft werden. Die Bettelkinder anlangend, wird deren Vernachlässigung dem Rathe zum besonderen Vorwurf gemacht, als die Wurzel dieses Uebels: man müsse nach Christi Gleichniß (Luk. 14, 23) das halsstarrige Volk zwingen herein zu kommen, d. h. fromm werden und Sünde und Laster meiden lernen." Da die Stadt-Schulmeister nur die bezahlenden Kinder einschreiben, müsse man für die armen das Schulgeld aus dem Almosenkasten geben, und die Aeltern bei Strafe anhalten, die Kinder zur Schule zu schicken. Wenn aber der Almosenkasten nicht ausreiche, werde ein Rath aus der Stadt Renten füglich etwas zubüßen können, zumal so selbiger alljährlich nicht so viel auf Trank und Speise, sonderlich bei Abnahme Raitung (Rechnung), sondern auf ein löblich und christlich Werk wenden wollte; maßen die Einkommen von denen Vorfahren doch zu guten Dingen, nimmer aber zur Ueppigkeit und Wohlleben seind geschaffet und gesammelt worden." — Am besten wäre es, wenn für die armen Kinder besondere Schul- und Zuchtmeister eingesetzt würden, weil sie schon einer schärfern Zucht bedürften, und die übrigen Kinder von ihnen nur Gottlosigkeit erlernen möchten.

Diese so verständigen, als heilsamen Anordnungen, — welche gegenwärtig noch ganzen großen policirten Ländern zu empfehlen sind, — wurden leider, wie Meister Gierth klagt, nicht ausgeführt, weil die „Herren Rathmanne die Collationen und das Trinken auf der Stadt Kerbstock" nicht meiden wollten; und „die Gemächer in dem Stadthofe, so für das Armuth sollten gerichtet werden, haben die lieben Rathsfrauen auch nicht missen wollen, brauchten selbige zur Aufschüttung des Deputats, Wäscheboden, auch andern Dingen: da mußte es ja bleiben. — Ach, du arge Welt!"

(Schluß folgt.)

Breslau, den 7. Januar 1834. Am 28sten vorigen Monats wurde eines Tagearbeiters Frau durch den Muthwillen einiger Dienst-Knechte vom Lande, welche sich mit ihren leeren 4spännigen Wagen gegenseitig in vollem Jagen vorfahren wollten, ohnweit des Mäuseteiches vor dem Schweidnitzer-Thore überfahren und bedeutend am Gesicht und am linken Fuß verletzt.

Am 31sten wurde in der Oder bei Oswitz ein männlicher Leichnam gefunden und in ihm ein hiesiger Viehtreiber erkannt, welcher seit dem 29sten ej. m. vermißt wurde. Eine Veranlassung, warum er sich das Leben genommen hat, oder ob er verunglückt sey, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Am 1sten dieses Monats, wo das Barometer hier wieder bis zu dem Standpunkte fiel, bis auf welchen es während des Orkans am 18ten v. M. gesunken war, erhob sich auch hier wieder ein heftiger Sturm, von dem auf manchen Straßen selbst Personen niedergeworfen wurden. Wahrscheinlich ist durch ihn auch das Unglück herbeigeführt worden, welches an diesem Tage eine 40jährige Frau und ein von ihr geführtes 13 Jahr altes blindes Mädchen betroffen und die allgemeinste Theilnahme erregt hat. Beide sind Abends in der 8ten Stunde von der Goldbrücke her über die Promenade gekommen, um über die Sandbrücke zu gehen, sind aber kurz vor derselben in den hochangeschwollenen Strom der Oder gestürzt, in dem sie beide ihren Tod gefunden haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Führerin durch den Sturm, gegen welchen sie sich durch ein über den Kopf gebundenes Tuch einigermaßen zu schützen gesucht hatte, in jenem unglücklichen Augenblick an der freien Benutzung ihrer Augen gehindert worden, und hat geglaubt, sich auf die Brücke zu wenden, während sie sich von derselben gewendet hat. Obwohl beide Personen noch an demselben Abende vermißt wurden, so wurde doch ihr wahrscheinlicher Tod erst am folgenden Tage durch die Aussagen zweier Personen ermittelt, welche zu gedachter Zeit an jener Stelle einen Hülferuf aus der Oder gehört, zwar auch ihre Aufmerksamkeit sogleich geschärft, bei dem sehr hohen Wasserstande und dem Getöse des Sturmes aber nichts weiter wahrgenommen haben.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 811 Schfl. Weitzen, 773 Schfl. Roggen, 286 Schfl. Gerste, 1166 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche, 22 weibliche, überhaupt 49 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 3, an Entbindungsfolge 2, am Gebärmutterkrebs 2, an Krämpfen 9, an Lungenleiden 5, am Nervenfieber 2, am Scharlachfieber 2, am Schlagfluß 5, an Unterleibs-Krankheit 3, an Wassersucht 4, am Brand 1, an Leberleiden 1, am Fleckfieber 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 16, von 1 bis 5 Jahren 3, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1, von 90 bis 100 Jahren 1.

Am 28sten v. M. wurde auf der Dombrücke ein Schlüssel, am nämlichen Tage in einem Hause versteckt ein Korb und eine eiserne Kette und am 1sten dieses Monats am Theater ein Umschlagetuch gefunden.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 6ten Januar Abends ¼11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Edel, von einem gesunden Knaben, gebe ich mir die Ehre entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Hartlieb bei Breslau, den 7. Januar 1834.

Lintzen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 8. Januar: Neu einstudirt: Correggio. Dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Oehlenschläger.

Mittheilung an Eltern, Lehrer und Erzieher,
den
Breslauer Kinderfreund betreffend.

Als wir vor einem Jahre die Herausgabe des Breslauer Kinderfreundes anzeigten, nahmen wir nicht Anstand, im

Vertrauen auf das anerkannte pädagogische Talent des Herrn Verfassers, dem Publikum dieses Unternehmen als nützlich darzustellen und Gutes davon zu versprechen. Jetzt, wo der erste Jahrgang abgeschlossen vorliegt, dürfen wir mit größerer Zuversicht auf das Geleistete hinweisen, und hoffen, daß jeder Pädagog mit uns dahin einverstanden ist: diese Jugendschrift gehöre zu den vorzüglichsten, die es giebt oder gab; denn sie bezweckt, nach einem großartigen Plane, die Jugend gleichzeitig zu ergötzen, zu belehren und auf eine höhere Weise zum Guten anzuregen.

Der Kinderfreund hat auch, wo er bekannt wurde, viel Theilnahme gefunden; leider! ist er aber in Schlesien nicht so verbreitet, als wir erwarten durften. Wir sehen uns daher veranlaßt, das resp. Publikum nochmals auf diese Jugendzeitschrift aufmerksam zu machen, indem wir von ihrem Inhalte nur sagen, daß derselbe Belehrungen der mannichfaltigsten Art über die wichtigsten Gegenstände des Wissens und Lebens, sittliche Betrachtungen und Unterhaltungen in Form zweckgemäßer Erzählungen, Mährchen und Kinder-Schauspiele, klar, faßlich und lebendig darstellt. Diese verschiedenartigen Gegenstände stehen auch nicht vereinzelt und abgerissen neben einander, sondern sie bilden ein Ganzes, die Geschichte zweier Familien, deren liebenswürdige Kinder die Theilnahme und Nacheiferung der jungen Leser erregen müssen. Der Kinderfreund liest sich daher wie eine Novelle, und bietet selbst Erwachsenen eine angenehme und belehrende Unterhaltung; wir sind auch überzeugt, daß alle Eltern und Erzieher, welche diese Zeitschrift benutzen, uns für das Unternehmen danken werden. Bevor wir es jedoch fortsetzen und den Herrn Verfasser zu neuer Mühwaltung veranlassen, wünschen wir zu wissen: auf welche Theilnahme im Vaterlande wir ferner zu rechnen haben. Deshalb fordern wir hierdurch zur Subscription auf, die in allen wohllöblichen Postämtern und Buchhandlungen angenommen wird, und die uns am 1sten Februar sagen muß: ob wir den 5ten Februar d. J. des 2ten Jahrganges erste Nummer ausgeben, oder die Fortsetzung des ganzen Unternehmens aufgeben sollen. Zugleich bitten wir alle Schulvorstände und Erzieher: diesen Gegenstnnd zur Kenntniß der Eltern durch ihre Zöglinge zu bringen, wodurch sie sich des Verdienstes weitern Fortbestehens einer guten Sache theilhaftig machen.

Vom ersten Jahrgange sind noch Exemplare für den Pränumerations-Preis von 1 Thlr. 10 Sgr., gebunden 1 Thlr. 15 Sgr. durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen.

Aug. Schulz und Comp.
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 57. 3 Karpfen.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau
ist zu haben:

Précis des nations historiques sur la formation du corps des lois russes. gr. 8. geheftet. 1 Rtlr.

Geiger, A., Was hat Mohammed aus dem Judenthum aufgenommen? (Eine von der Königl. Preuß. Rhein-Universität gekrönte Preisschrift). gr. 8. geheftet. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Ruth, J. H., Deutsche Sprachlehre für Schulen. 8. 9 Sgr.

Held, A., Erato. Opfer der kindlichen Liebe und des Dankes zu Geburts-, Namens- und Neujahrs-Tagen. 8. geheftet. 17½ Sgr.

Jakobi, D., Buondelmonte Buontelmonti. Trauerspiel in 5 Aufzügen. 8. 1 Rtlr.

Minsberg, F., Erzählungen und Sagen, oberschlesische, 3tes Heft. 8. 26¼ Sgr.

Preuße, der redliche. Ein Volks-Kalender für das Jahr 1834, 8. geheftet. in farb. Umschlag. 8 Sgr.

Schneider, W., Historisch-technische Beschreibung der musikalischen Instrumente, nebst einer faßlichen Anweisung zur gründlichen Kenntniß und Behandlung derselben. 8. geh. 1 Rtlr 5 Sgr.

Tyrtäus, Der geheime Bund der schwarzen Brüder. Urquell der vorzüglichsten akademischen Verbindungen. In einer Reihe verbürgter Original-Urkunden mitgetheilt. Mit 2 lith. Tafeln. 8 geheftet. 25 Sgr.

Versuch einer Schutzschrift für die Liturgie der römisch-katholischen Kirche. 8. geh. 7½ Sgr.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Universitäts-Platz Nr. 9 ist zu haben: Bandkes deut. polnisches Lexik. 2 Thle. 1820. L. 4 Rtlr. in Hfrb. f. 2 Rtlr. Bandkes polnisch-deutsches Lexk. 1⅓ Rtlr. Troß deutsch-polnisches Lexik. f. 2 Rtlr. Dessen polnisch-deutsches Lexik. f. 1⅔ Rtlr. Funkes Schullexik. zum Verstehen der alten Klassiker a—z 1818. L. 3 Rtlr. f. 1½ Rtl. Schröter's Fremd-Wörterbuch 1811. Lpr 3 Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Vollständ. Sekretair für Schlesien rc. mit Wörterb. 1833, für 1 Rtlr. Der Wanderer, 4 Jahrgänge 1830—33, f. 1 Rtlr. Scholz Aufg. zum Zifferrechnen mit Auflösungen f. 25 Sgr. Dessen Kopfrechnen f. 20 Sgr. Kiesewetter's Mathematik 2 Thle. 1818. Lpr. 5 Rtlr. f. 1½ Rtlr. Bode's Anleit. zur Kenntniß des gestirnten Himmels, 7te Aufl. mit Kpfrn. Lpr. 5 Rtlr. für 1½ Rtlr. Kant's Kritik der reinen Vernunft, f. 1⅓ Rtlr. Niemeyer's Grundsätze der Erziehung, 3 Thle. neueste Aufl. Lpr. 5½ Rtlr. f. 3½ Rtlr.

Beim Antiquar C. A. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28:

Cooper's sämmtliche Werke,

81 Bde. 1833, mit Inbegriff d. Scharfrichter v. Bern, noch ganz neu, für 9 Rtlr. Dieselben 37—63 in 26 Bdch. noch neu, für 2⅔ Rtlr. Schiller's sämmtliche Werke mit Supplementen, 26 Bdch. Ppb. f. 6⅔ Rtlr. Shakespeares Werke, übers. v. Benda, 18 Bde. f. 5 Rtlr. Allg. Preuß. Gerichtsordng. mit Regist. neuste Aufl. 1831, Ppb. roh. Passow griech. Lexikon, 2 Bde. 1826 L. 7 Rtlr. Hlbfrzbd. f. 5 Rtlr. neu, f. 4½ Rtlr. Mackeldey 1834, f. 3¼ Rtlr. Passow Lexikon, neuste Aufl. 4 Bde. L. 7½ Rtlr. ganz neu, f. 6 Rtlr.

Bekanntmachung.

Alles in den pro 1834 zum Abtrieb bestimmten Etatsschlägen der Walddistrikte Windischmarchwitz, Bachwitz, Schadegur und Wallendorff, des Forstreviers Windischmarschwitz sich vorfindende kieferne Bau- und Nutzholz von circa 300 bis 400 Stämmen, soll im Wege der Licitation an den Meistbietenden auf den 20sten Januar 1834, als an einem Montag, Vormittags um 10 Uhr im Forsthause zu Windischmarchwitz ohnweit Namslau, verkauft werden.

Das Gebot wird auf den Kubikfuß abgegeben, und die Stämme werden rund mit der Rinde gemessen und berechnet. Der Königl. Oberförster Gentner wird den Kauflustigen vor dem Termine die zu verkaufenden Hölzer örtlich vorzeigen lassen, auch die Verkaufs-Bedingungen zur Einsicht vorlegen.

Diese Bedingungen können auch in unserer Domainen- und Forst-Registratur während der Dienststunden von den

Kauflustigen eingesehen werden. Niemand wird zur Licitation zugelassen, welcher nicht als zahlungsfähig hinlänglich bekannt ist und eine Caution von 200 Rtlr. in Schlesischen Pfandbriefen oder in Staatsschuldscheinen bei dem Kommissarius deponirt hat.

Der Zuschlag wird vorbehalten.

Breslau, den 26. December 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Edictal = Citation.

Auf den Antrag des Königl. Fiskus wird der ausgetretene Kantonist Anton Wenzeslaus Neugebauer aus Groß = Merzdorf, Schweidnitzer Kreises, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt und seit dem Jahre 1820 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert.

Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 21. April 1834, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Merkel, im Parteienzimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird.

Sollte Provokat in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 15. November 1833.

Königl. Preuß. Ober = Landes = Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Lemmer.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der am 10. Januar 1832 zu Lähn verstorbenen Wittwe des Königl. Marsch-Commissarii und Gutsbesitzers Held d'Arles, Christiane Friderike geborne Gösing, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Alle unbekannten Gläubiger derselben werden aufgefordert, ihre Forderungen in termino den 9. April 1834, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Deputirten Ober-Landes Gerichts-Assessor v. Vogt auf hiesigem Schloß anzumelden und zu bescheinigen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Glogau, den 12. November 1833.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Nieder-Schlesien und der Lausitz.
v. Götze.

Ediktal = Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt = Gerichte werden auf den Antrag des Nachlaß-Curators der am 13. März 1832 hieselbst verstorbenen Rosine, separirt gewesenen Tischlermeister Miemel geborne Naßot, Herrn Justiz-Commissarius Hahn, die unten benannten Erben und Erbnehmer derselben hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 15ten Juli 1834 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz = Rath Korb angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten. Im Fall des Nichterscheinens derselben, wird dem Königl. Fiscus oder der hiesigen Kämmerei der gesammte Nachlaß, welcher nach Abzug der bisher aufgelaufenen Kosten circa 60 Rtlr. beträgt, als ein herrenloses Gut zur freien Disposition in der Art zugesprochen, daß der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende Erbe alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen, verbunden seyn soll.

Breslau, den 22. August 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Wedel.

Subhastations = Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers ist die Subhastation des den Goltertschen Eheleuten gehörigen zu Commende Neudorf sub Nr. 96 gelegenen Kretscham = Grundstücks, welches nach der in unserer Registratur einzusehend n Taxe auf 2923 Rthlr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden.

Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs = Terminen:

am 4. November 1833,
am 6. Januar 1834,

besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine

am 10. März 1834,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Assessor Schmiedel im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist = und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Uebrigens wird auf die nach Ablauf des letzten Licitations = Termins etwa eingehenden Gebote nicht geachtet werden.

Breslau, den 26. Juli 1833.

Königliches Land = Gericht.

Ediktal = Citation.

Die Anna Rosina verehel. Hielscher geb. Münch zu Polanowitz, hat wider ihren Ehemann den ehemaligen Bauergutsbesitzer Ernst Siegismund Hielscher wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt, und es ist zur Beantwortung der Klage und weitern Verhandlung der Sache ein Termin

auf den 14. Februar 1834, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Referendarius Preiß in unserm Amts-Lokale angesetzt worden.

Der, seinem Aufenthalte nach unbekannte Ernst Siegismund Hielscher wird daher hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Termine zu erscheinen, oder bis dahin seinen Wohnort schriftlich anzuzeigen und demnächst das weitere Rechtliche, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die von seiner Ehefrau angeführten Thatsachen in contumaciam für begründet erachtet, die Ehe getrennt, und er für den schuldigen Theil erklärt werden wird.

Breslau, den 29. Oktober 1833.

Königliches Land = Gericht.

Bekanntmachung.

Der außergerichtliche Auctionator Samuel Michael Wohl ist mit Tode abgegangen, und es soll die für ihn durch

einen Dritten bestellte, in einem Staatsschuldschein von 500 Rthlr. bestehende Gewerbs-Caution an den Besteller zurückgegeben werden, so bald festgestellt sein wird, daß der Verstorbene allen aus seinem Gewerbsbetriebe ihm obgelegenen Verpflichtungen genüget hat.

Demgemäß werden diejenigen, welche Ansprüche an die erwähnte Caution zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen zwei Monaten bei der unterzeichneten Polizei-Behörde sich damit zu melden, oder zu gewärtigen, daß nach Verlauf dieser Frist die Caution an den Deponenten oder dessen Rechts-Inhaber zurückgegeben werden wird.

Breslau, den 3. Januar 1834.

Königl. Polizei-Präsident Heinke.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Schuhmachermeister Ignatz Frankeschen Erben, soll das, denselben gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Taxe, welche auch tägl. in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden kann, nachweiset, auf 2800 Rtlr. abgeschätzte Haus Nr. 245 zu Glatz im Wege der freiwilligen Subhastation in den hierzu vor dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Assessor, Herrn Krause, angesetzten Terminen

den 14ten Dezember 1833, und
den 11ten Januar 1834,

besonders aber in dem letzten und peremtorischen

den 15ten Februar 1834

verkauft werden, wozu wir die Kauflustigen, Besitz- und Zahlungsfähigen hiermit einladen.

Glatz, den 28. September 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Die verwittwete Kaufmann Länder, Euphrosine Helena geborne Borrmann hierselbst, hat in ihrem Testament vom 10. Januar 1821 und in ihrem Codicill vom 6. Juni 1824 zwei Legate von resp 8000 Rthlr. und 2000 Rthlr. für die Geschwisterkinder ihres verstorbenen Ehegatten, Johann Gottlieb Länder, und für dessen Stiefgeschwister resp. deren eheliche Kinder ausgesetzt. Da sich nun bis jetzt nicht mit Gewißheit hat ermitteln lassen, ob außer den zu diesen Legaten sich gemeldeten noch andere nähere oder gleich nahe Interessenten vorhanden sind, so werden alle diejenigen, welche sich noch nicht mit ihren Ansprüchen zu den Akten gemeldet haben sollten, hiermit öffentlich aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten, und spätestens in dem

am 10ten April 1834,

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Lütke in hiesigem Gerichtslokale anberaumten Termin persönlich oder durch einen mit vorschriftsmäßiger Vollmacht versehenen Mandatarius, wozu ihnen der Herr Justiz-Commissions-Rath Hälschner und der Herr Justiz-Commissarius Robe vorgeschlagen werden, anzumelden, widrigenfalls die sich gemeldeten Interessenten für die rechtmäßigen Legatarien angenommen, ihnen als solchen die Legate zur freien Disposition verabfolgt und die sich erst nach erfolgter Präklusion etwa meldenden näheren oder gleich nahen Legatarien alle ihre Dispositionen und Handlungen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von den Legaten vorhanden wäre, zu begnügen schuldig seyn sollen.

Hirschberg, den 25. November 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

v. Rönne.

Die von Anton Rother unterm 13. December 1826 ausgestellte Schuld um Pfandverschreibung, auf Grund deren 504 Rtlr. 19 Sgr. 5½ Pf. auf die Stelle sub Nr. 6 zu Schlegel für den Bauerauszügler Jacob Simon eingetragen worden, ist nebst der adnectirten Eintragungsrekognition verloren gegangen und wird hiermit auf Antrag der Jacob Simonschen Erben aufgeboten. Demnach werden alle, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber an dieses Dokument oder an die auf Grund desselben intabulirte Post Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den

2ten April k. J., Vormittag 11 Uhr,

in unserer Kanzlei zu Schlegel, anberaumten Termine persönlich oder durch legitimirte Mandatarien, als welche für den Fall der Unbekanntschaft die Justiz-Commissarien Leyfer und Wocke vorgeschlagen werden, anzumelden und das Weitere, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen präcludirt, das aufgebotene Dokument für amortisirt erklärt, und die auf Grund dessen eingetragene Post zu seiner Zeit gelöscht werden wird.

Glaz, den 24. Dezember 1833.

Gerichts-Amt Schlegel.

gez. Lux.

Subhastations-Patent.

Das zu Krausenau Ohlauschen Kreises sub No. 14 des Hypothekenbuchs gelegene, dem Joseph Kierstein gehörige robotfreie Bauergut, wozu 173 Morgen 146⁴⁄₁₁ Q. R. Feldacker erster Bodenklasse, worunter 4 Morgen 125 Q. R. Unland begriffen, gehören und welches gerichtlich auf 1904 Rtlr. 1 Sgr. Courant taxirt worden ist, wird auf den Antrag eines Realgläubigers im Wege der nothwendigen Subhastation, in denen auf

den 31. December c. Vormittags um 9 Uhr,
den 31. Januar k. J. Vormittags um 9 Uhr,
den 4. März k. J. Vormittags um 9 Uhr,

in der gewöhnlichen Amtskanzlei hierselbst anstehenden Bietungsterminen, wovon der letzte peremtorisch ist, zum öffentlichen Verkauf feilgestellt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufliebhaber werden hiezu Behufs der Abgabe ihrer Gebote mit dem Bemerken eingeladen, daß der Meist- und Bestbietende den Zuschlag sofort zu gewärtigen hat, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme erfordern.

Die aufgenommene Taxe kann sowohl hier, als auch in dem Gerichtskretscham zu Krausenau, Gaulau, Brosewitz und Weigwitz täglich eingesehen werden.

Bischwitz, den 14. November 1833.

Justiz-Amt der Graf York von Wartenburgschen Herrschaft Klein-Oels, so wie der Güther Gaulau und Krausenau.

In einem 2 oder 3 Meilen von Breslau entfernten evangelischen Kirchdorfe wird eine eingerichtete Krämerei gesucht. Das Nähere bei Hrn. Kaufmann Winkler, Reusche-Straße Nr. 13.

Beachtungswerthe Anzeige für Papier-Fabrikanten.

Unterschriebener empfiehlt ganz ergebenst die als neu und höchst brauchbar anerkannte Kunst, das Papier vollkommen gut und haltbar in der Masse zu leimen. Die besondern Vortheile dieses Verfahrens sind kürzlich folgende:

1) Wirken weder Frost noch Hitze zerstörend auf diesen Leim; es kann daher zu jeder Jahreszeit diese Arbeit vorgenommen werden.
2) Das Papier gewinnt an Weiße, und die Nachtheile der chemischen Bleiche werden durch diese Art zu leimen, beinahe gänzlich aufgehoben.

Auch kann ich eine durch chemischen Prozeß erlangte sehr schöne blaue Farbe, welche weder durch Luft noch Frost zerstörbar, dem Papier eine angenehme Milchbläue giebt und dabei äußerst wohlfeil ist, bestens empfehlen.

Meine durch mehrjähriges Nachdenken und kostspielige Versuche erlangten praktischen Erfahrungen bin ich erbötig, allen Denjenigen specieller mitzutheilen, welche sich gütigst in portofreien Briefen mit mir in Unterhandlung setzen wollen.

Papier-Fabrik Suckau in Nieder-Schlesien, Groß-Glogauer Kreis. J. Scholz.

Wein-Auction.

24 Oxhoft Franzwein, als: Cerons und Preignac, von schöner tadelloser Qualité, versteuert, sollen Freitag den 17ten Januar, 9 Uhr, im Gad'schen Speicher vor dem Nikolai-Thor meistbietend versteigert werden von

C. A. Fähndrich.

Benachrichtigungen.

Das früher von den Brüdern Emanuel und Franz Zanoli in Gemeinschaft betriebene kölnische Wasser-Geschäft unter der Firma Carl Anton Zanoli zerfällt vermöge der im Jahr 1830 eingetretenen Trennung in zwei verschiedene Handlungen unter selbiger Firma, welche sich nur durch die Hausnummern 90 und 92 unterscheiden. Die unterzeichnete ist die Handlung des älteren Bruders Emanuel Zanoli, der in früheren Jahren, als das Geschäft noch dem Vater angehörte, für dasselbe Deutschland und den Norden Europens bereisete. Der Unterzeichnete bittet, ihn doch ja nicht mit dem Hause No. 92 zu verwechseln. Wie bisher, wird er fortfahren, sein ächtes Eau de Cologne und Eau de Cologne doublè à la Zanoli zu, der vorzüglichen Qualität entsprechenden, Preisen zu verkaufen.

Da jede Waare sich selbst empfehlen muß, enthält er sich pomphafter, gewöhnlich auf Täuschung hinaus laufender Anpreisungen, und begnügt sich mit dem Bewußtseyn, daß noch nie eine seiner Sendungen von dem Besteller verweigert und zur Verfügung gelassen worden ist. Seinen verehrten Geschäftsfreunden giebt der Unterzeichnete die Versicherung, daß er seine Reisende angewiesen, sein Fabrikat weder in kleinen Parthieen von Thür zu Thür zu kolportiren, noch, zum Nachtheil der Detaillisten, mit einzelnen Flaschen zu verkaufen.

Köln im November 1833.

Carl Anton Zanoli,
Hochstraße No. 90, ältester Destillateur des ächten kölnischen Wassers, brevetirt von J. J. M. M. dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Belgien.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Januar c. um 11 Uhr Vormittag, sollen in dem Ober-Post-Amtshause, Albrechtsstraße Nr. 26, alte Thüren, Fenster, altes Eisenzeug und alte Mangeln verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 6. Januar 1834.

Königliches Ober-Post-Amt.

Steinkohlen

in bester Qualität lagern zum Verkauf auf dem ehemaligen Kohlen-Platze, in der Kohlen-Straße vor dem Oder-Thore, woselbst der Kohlenmesser Kupke den Verkauf en detail und die Ablieferung besorgt. Zu größeren Quantas werden Anweisungen im Comptoir Ohlauer Straße Nr. 44 eine Treppe hoch ertheilt. Auch ist wie früher die Einrichtung getroffen, daß auf Verlangen die Kohlen gegen Vergütigung von 1⅓ Sgr. pro Tonne dem Käufer nach seiner Behausung abgefahren werden.

Auktion.

Morgen, Donnerstag, als den 9ten d. Mts., früh um 9 Uhr, werde ich auf der Ohlauer-Straße im blauen Hirsch, mehrere mir zugeschickte Sachen, als: gute Tassen, Gläser, Galanterie-Waaren, einige Dutzend fertige Schlafröcke, Westen &c., so wie auch mehre alte Kleidungsstücke, einige Wagenleder, eine Wagenplaue, div. Eisenzeug u. dgl. m., öffentlich versteigern.

S. Pieré, conc. Auktions-Kommissarius.

Die Haupt-Niederlage der Rauch- und Schnupftabaks-Fabrik von G. Prätorius und Brunzlow in Berlin zu Breslau,

Nicolaistraße Nr. 7, Ecke der Herrnstraße,
empfiehlt ihr nunmehr auf das vollständigste assortirtes Lager aller Sorten Rauch- und Schnupf-Tabake, als:
schönen alten Varinas-Canaster von 1829,
Portorico in Rollen, Blättern und geschnitten,
verschiedene Rauchtabake, sowohl in Packeten als auch lose, zu den Preisen von 4 Sgr. bis 1⅓ pro Pfund,
schönen alten Carotten Dunkerquer, Robillard, Macuba, Macuba naturell, Nessing, Hufelandschen Augentabak.
Ferner: Aechte Dosamigos-, Cabanas-, Woodville-, Havanna-, Domingo- und Maryland-Cigarren, sowohl im Ganzen als einzeln.

Harte ausgetrocknete Wasch-Seife à Pfund 4¾ Sgr., den Centner 15½ Rtlr.
Weiche Palm-Oel-Seife den Ctnr. 8½ Rtlr.
Wohlriechende Cocusnuß-Oel-Seife à Pfd. 10 Sgr., empfiehlt:

Franz Karuth,
Elisabethstraße (vorm. Tuchhaus) Nr. 13,
im goldenen Elephant.

Blühende Hyazinthen

in verschiedenen Farben, wohlriechende Tulpen, Chinesische Primeln &c. sind fortwährend sehr schön und billig zu haben bei

C. Chr. Monhaupt.

Bekanntmachung und Empfehlung.

Um den Wünschen des resp. Publikums in Allem bestens entgegen zu kommen, mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich dem Einkauf von Staatspapieren und andern Gegenständen, An- und Ausleihen von Kapitalien jeder gewünschten Summe, Einkassirungen und Auszahlung n ausstehender Forderungen, überhaupt allen Geld- und Darlehns-Geschäften jederzeit mit aller Thätigkeit und Pünktlichkeit unterziehe und gegen billige Entschädigung zur Zufriedenheit besorge.

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 6 u. 7.

Zu verkaufen ist wegen Mangel an Raum ein zweispänniger, gut conditionirter Schlitten mit Zubehör.
Näheres Herren-Straße Nr. 20, in der Zeitungs-Expedition.

Schellen,
Harzer, harmonisch gestimmte, ord. rauhe und polirte Roßschellen, schön und sehr dauerhaft gearbeitete Glockengeläute, weiße und gelbe, mit und ohne Roßschweife, so wie neu angekommene Schlittschuhe in großer Auswahl offeriren ergebenst: W. Heinrich und Comp.,
in Breslau, am Ringe Nro. 19.

Filzschuhe
von allen Größen und verschiedenen Farben, verkauft sehr billig
August Schneider,
am Ringe Nr. 39 im Tuchgewölbe, ohnweit der grünen Röhre.

Ein sehr guter, geräumiger, mit vielen Bequemlichkeiten versehener Schlitten nebst Schell-Geläute ist zu verkaufen. Das Nähere in der Vordermühle beim
Müller-Meister Lattke.

Fasanen-Anzeige.
Frische, sehr schöne böhmische Fasanen sind wieder angekommen in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Aechte wohlriechende Weichselröhre
von bester Güte erhielt einen großen Transport und offerirt selbige zu den billigsten Preisen: E. F. Dreßler, Kunstdrechsler, Ohlauer-Straße Nr. 82 im blauen Strauß, dem Rautenkranz grade über.

Anzeige.
Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß von heut an die Faschingszeit hindurch wieder Pfannkuchen bei mir zu haben sind: Weber,
Bäckermeister auf dem Dominikaner-Platz.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen: 3 Linden, Reusche-Straße.

Besten geräucherten Lachs in ganzen Scheiten und marinirten Lachs in 1/16 und 1/8 Tonnen offerirt billigst
die Eisenwaaren-Handlung
Andr. Krischke, Ring Nr. 13.

Schmiedebrücke Nr. 33 ist der zweite Stock zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Vier Stück dauerhaft gebundene nur auf wenig Bogen benützte Handlungsbücher, von denen besonders das Hauptbuch ein ganz vorzüglich schönes Papier hat, sind wegen Ableben des vorigen Besitzers bald und billig zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Graupe- und Grütze-Ausverkauf.
Eine Quantität Graupe und Grütze, erstere à 3 1/4 Sgr., und letztere à 2 1/2 Sgr. pro Metze wird, um damit zu räumen, von heute ab, täglich Nachmittag von 2 bis 4 Uhr, Reusche-Straße Nr. 35, verkauft.

Mauer-Ziegeln und Flachwerke:
Von ersteren à 56,000, letzteren 7500 Stück, werden von Ostern ab zu liefern contractmäßig verlangt: Bischof-Straße Nr. 3, der Eigenthümer.

Ein neuer 4sitziger Schlitten und ein gebrauchter stehn um einen billigen Preis zu verkaufen, Friedrich-Wilhelm-Straße im Kronprinz, beim Stellmacher Weiß.

Eine sehr freundliche Wohnung

ist für den Miethzins von 64 Thlr. pro anno, auf der Reuschen-Straße Nr. 64. 2 Stiegen hoch vorn heraus; bestehend in 2 Stuben, Küche und Beigelaß, zu Ostern d. J. zu beziehen; das Nähere in demselben Hause, beim Tischlermeister Weber.

Handlungs-Gelegenheit für Ostern:
Nicolai-Thor, Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 9, im goldenen Löwen nebst Wohnung. Der Eigenthümer.

Der erste Stock in dem Hause Nr. 12 am Rathhause, ist zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Zu vermiethen
ist Friedr. Wilh.-Straße, nahe der Königsbrücke, eine elegant aus 4 Piecen bestehende Wohnung, 2ter Stock, welche sogleich, auch zu Ostern zu beziehen ist. Commissionär Gramann, Ohlauerstraße, der Landschaft schräg über, ertheilt die Nachricht.

☞ Zu vermiethen für Ostern,
Nikolai-Straße Nr. 35, die zweite Etage, 2 Zimmer, 2 Alkoven, Küche geräumig und hell, Boden- und Keller-Gelaß. Näheres daselbst 1ste Etage.

Zu vermiethen ist ein Gewölbe, daß sich seiner Höhe wegen besonders zur Aufbewahrung von Wolle eignet; Reusche-Straße No. 24.

Angekommene Fremde.

Den 7ten Jan. In 3 Bergen. Hr. Graf v. Burghaus aus Laasan. — Hr. v. Reichenbach a. Langendls. — Im goldnen Schwert. Hr. Kaufm. Cohn a. Dessau. Weiße Storch. Hr. Kaufm. Weelau a. Krotoschin. — Im rothen Löwen. Hr. Gutspächter Seidel a. Schönau. — In 2 goldnen Löwen. Die Auskultatoren: Hr. Hadlich u. Hr. Treblin a. Brieg. — Hr. Lotterie-Einnehmer Böhm a. Brieg. — Im deutschen Hause. Hr. Insp Petzoldt a. Fürstenellguth. — Hr. Rittmeist. v. Pförtner a. Lampersdorf. — In der gold. Gans. Hr. Gutsbes. v. Thielau a. Lampersdorf. — Hr. Graf v. Hochberg a. Fürstenstein. — Hr. Rittmeist. v. Mutius a. Albrechtsdorf. — Rautenkranz. Hr. Kaufm. Junge a. Reichenbach. — Weiße Adler: Hr. Reg. Rath v. Aulock a. Oppeln. — Hr. Gutspächter v. Woikowski a. Pohlsdorf.

Privat-Logis. Am Ringe 47. Hr. Lieutn. v. Ziegler aus Kosel v. 23sten Inf. Regim. — Hummerei 3. Hr. Baron v. Renz a. Großburg. — Reußschestr. 65. Hr. Kondukt. Vogel a. Görlitz.